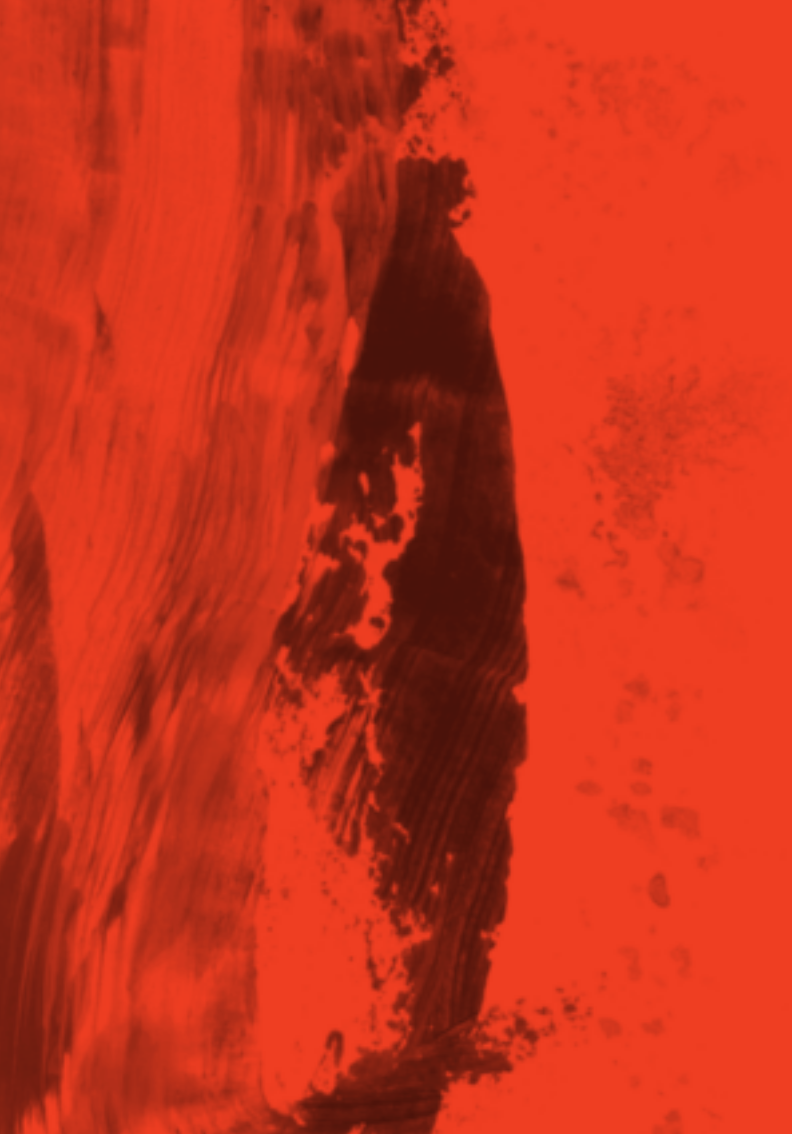
HEIKE MONOGATARI

Der Sturz des Hauses Taira

Aus dem Japanischen übersetzt, kommentiert
und mit einem Nachwort von Michael Stein

Mit Land- und Palastkarten, Glossar,
Literatur- und Personenverzeichnis, Chronologie
und Ahnentafeln der japanischen Kaiser,
des Hauses Taira und des Hauses Minamoto

MANESSE VERLAG



BUCH 1

1 Die Tempelglocke von Gion

Ertönt die Tempelglocke von Gion,[1]
so lehrt uns ihr Klang
die Vergänglichkeit sämtlicher Dinge.
Die welken Blüten des Sala-Baumes[2]
geben uns Kunde, dass Untergang
unentrinnbares Schicksal der Mächtigen ist.

Die Herrschaft selbst Stolzester
bleibt nicht auf ewig bestehen,
zerrinnt wie der Traum einer Frühlingsnacht.
Die stärksten Helden
werden am Ende doch fallen,
verwehen wie Staub vor dem Windhauch.

Suchen wir in der Ferne nach Beispielen aus fremden Reichen, so stoßen wir auf Zhao Gao von Qin[3], auf Wang Mang von Han[4], auf Zhu Yi von Liang[5] und auf An Lushan von Tang.[6] Sie alle lehnten sich auf wider

1 Tempel haben nur jeweils eine Glocke, aufgehängt in einem Pavillon. Sie ist ohne Klöppel und kann deshalb nicht läuten; sie wird durch einen waagerecht beweglich aufgehängten Balken mit einem Zugseil von außen her angeschlagen. Gion ist ein Heiligtum in Kyōto, aber auch der jap. Name für das seinerzeit nicht mehr existente ind. Jetavana-Kloster, in dem der Buddha im 5. Jh. v. Chr. seine Lehre verkündete.

2 Geburt und Tod des → Buddhas werden im Nehan-Sūtra (Nirvāna-Sūtra) mit dem immergrünen Salbaum (*Shorea robusta*) assoziiert: Bei seiner Geburt wurde Gautama Siddhārtha von einem Salbaum mit Blüten überschüttet, bei seinem Tod verloren alle Blüten ihre Farbe und verwelkten.

3 Der Emporkömmling Zhao Gao (258–207 v. Chr.) fälschte nach dem Tod des Kaisers Qin Shihuangdi kaiserliche Dekrete und trieb andere Hofleute aus ihren Ämtern und in den Selbstmord. Der folgende Herrscher Ziying argwöhnte, dass Zhao Gao ihn entmachten wolle, und ließ ihn ermorden.

4 Wang Mang (25 v. Chr.–23 n. Chr.), ein Hofbeamter der Han-Dynastie, nutzte Nachfolgestreitigkeiten nach dem Tod des Kaisers Ping, um sich selbst an die Macht zu putschen. Sein Regime führte zu Hungersnot und Aufständen. Im Jahr 23 wurde der Kaiserpalast in Chang'an von Rebellen zerstört und Wang Mang erschlagen.

5 Zhu Yi (483–549) war Minister unter Kaiser Liang Wudi. Er galt als korrupt und brachte die Hofleute gegen sich auf. Während einer Belagerung durch den rebellierenden Feldherrn Hou Jing erkrankte Zhu Yi und starb.

6 An Lushan (um 703–757) war ein erfolgreicher Feldherr der Tang-Dynastie, der von

die Herrschaft ihrer früheren Fürsten oder einstigen Kaiser, ergaben sich leiblichen Genüssen, missachteten mahnende Worte und nahmen nicht wahr, wie die Ordnung des Reichs zerfiel; weil sie das Leiden des Volks nicht kümmerte, währte es nicht lang, bis sie gestürzt wurden.

Näher liegt es, unser eigenes Reich zu betrachten. Hier denken wir an Masakado in den Jōhei-Jahren (931–938), an Sumitomo in den Tengyō-Jahren (938–947), an Yoshichika in den Kōwa-Jahren (1099–1104) und an Nobuyori in den Heiji-Jahren (1159–1160).[7] Auch diese Männer waren zwar von außergewöhnlich stolzem Sinn und Kampfesmut, aber wenn wir über jenen Herrn aus allerjüngster Zeit Bericht geben, der die Mönchsgelübde abgelegt hatte, in Rokuhara residierte[8] und «Seine Exzellenz, der vormalige Großkanzler Herr Taira no Kiyomori» tituliert wurde, stoßen sowohl unsere Einbildungskraft als auch Worte an ihre Grenzen.

Ein Blick auf seine Ahnenreihe zeigt, dass er der erstgeborene Sohn des Ministers für Strafjustiz[9] Taira no Tadamori und Enkel von Taira no Masamori, Gouverneur des Landes Sanuki, war; dieser wiederum war ein Nachfahr der neunten Generation des höchstrangigen Prinzen Kazurahara, Minister für Zeremonialwesen und fünfter Sohn von Kaiser Kanmu. Der Sohn dieses Prinzen Kazurahara, Prinz Takami, verstarb ohne Rang und Amt bei Hofe. In der Generation von dessen Sohn, Prinz

Kaiser Xuanzong an den Hof in Chang'an berufen wurde. Nach dessen Tod usurpierte er den Thron. Weil er Untertanen, die ihm missfielen, hinrichten ließ, wurde er von Gefolgsleuten ermordet, die befürchteten, als Nächste enthauptet zu werden.

7 Mit vollem Namen → Taira no Masakado, → Fujiwara no Sumitomo, → Fujiwara no Nobuyori. Minamoto no Yoshichika (gest. 1108) war Gouverneur des Landes Tsushima, betätigte sich aber als Pirat. Auf den Oki-Archipel verbannt, entfloh er und terrorisierte mit seiner Bande das Reich. Nach erneuter Gefangennahme wurde er hingerichtet.

8 In Rokuhara stand das Anwesen des → Taira no Kiyomori. Es lag am Ostrand Kyōtos auf Höhe der Straße Gojō jenseits des Flusses Kamogawa. Eine Art Amtssitz unterhielt er zusätzlich in Nishihachijō in der Innenstadt von Kyōto. Außerdem hielt er sich gern in seiner Landresidenz in Fukuhara (im heutigen Kōbe) auf.

9 Politische, höfische und militärische Titel und Ämter sowie Ränge und Gouverneurstitel hatten zu jener Zeit wenig mehr Bedeutung als sinnentleerte Statussymbole mit entsprechendem Ansehen, Einkommen und Mitspracherecht bei Hofe (s. Nachwort, Abschn. «Hauptstadt und Kaiserhof»). Die Beamten untergeordneter Behörden wie Astrologiebehörde, Hofzimmerei, Hofdienst (Aufsicht über die Dienerschaft), Gärtnerei usw. versahen hingegen tatsächlich die entsprechenden Aufgaben.

Takamochi, wurde dem Geschlecht erstmals der Familienname Taira und dem Prinzen der Titel «Herr von Kazusa» verliehen; hierdurch trennte sich die Familie von der kaiserlichen Linie und wurde zu adeligen Untertanen. Prinz Takamochis Sohn Taira no Yoshimochi, Oberbefehlshaber der Reichsgendarmerie, änderte seinen Namen später in Kunika ab. Die sechs Generationen von Kunika bis Masamori bekleideten zwar höchste Ämter in verschiedenen Provinzen des Reichs, der Zutritt zum Kaiserpalast blieb ihnen jedoch noch verwehrt.

2 Mordkomplott am Kaiserhof
11. Monat 1131

Zu der Zeit aber, als Taira no Tadamori Gouverneur von Bizen war, stiftete er auf Wunsch von Exkaiser[10] Toba den Bau des Tempels Tokuchōjuin mit einer 33 *ken* großen Halle,[11] die tausendundeine buddhistische Statuen enthielt. Die Einweihung erfolgte am 13. Tag des 3. Monats im 1. Jahr Tenjō (1131). Zur Belohnung wurde ihm die Aufsicht über eine weitere Provinz zugesagt, falls sich eine Vakanz ergäbe, und weil seinerzeit zufällig das Land Tajima ohne Gouverneur war, wurde es ihm zugesprochen. Die Freude des Exkaisers war so groß, dass er Tadamori gestattete, den Kaiserhof zu betreten. So fügte es sich, dass er in seinem sechsunddreißigsten Lebensjahr erstmals Zutritt zum Kaiserpalast erhielt.

Die altgedienten Großwürdenträger missgönnten Tadamori diese Ehre und kamen heimlich überein, ihn am Abend der Tanzdarbietung anlässlich der Feiern zum Gosechi-Fest[12] am 23. Tag des 11. Monats zu

10 Für Kaiser, die noch zu Lebzeiten abdankten, um ohne lästige zeremonielle Pflichten den Kaiserhof zu regieren, hat sich die Bezeichnung «Exkaiser» eingebürgert (s. Nachwort, «Höfische Gesellschaft und Kriegerklasse»).

11 Tokuchōjuin war die längste Tempelhalle ihrer Zeit, stürzte bei dem starken Erdbeben von 1185 teilweise ein und wurde nicht mehr restauriert. In Kyōto steht heute eine Tempelhalle (Sanjūsangendō) gleicher Dimension: Die Länge der Haupthalle beträgt 121 m. Auch diese Halle enthält 1001 buddhistische Figuren: eine sehr große Hauptstatue und zu deren Seiten jeweils 500 kleinere, aber dennoch lebensgroße → Bodhisattva-Skulpturen.

12 Das Gosechi-Fest war das alte Erntedankfest und wurde am Kaiserhof im 11. Monat

ermorden. Als dies Tadamori hinterbracht wurde, sprach er: «Ich bin kein Höfling aus der Schreibstube, sondern entstamme einem Kriegergeschlecht. Es würde sowohl den Ruf meines Hauses als auch mich selbst entehren, wenn ich jetzt eine unverhoffte Schmach erlitte. In einer alten Schrift steht, es sei Pflicht des Untertanen, im Vollbesitz seiner Kräfte zu bleiben, um seinem Herrn dienen zu können.»[13]

Umsichtig traf er seine Vorbereitungen. Schon beim Betreten des Palasts trug er unter seinem Festgewand ein großes Wehrgehenk mit Scheide, die er wie beiläufig hervorschauen ließ. Er trat zu einer Stelle, die vom Fackelschein wenig erhellt war, zog dort in aller Ruhe blank und legte die Klinge an seine Schläfe, wo sie aufblitzte wie Eis. Alle Anwesenden rissen erschrocken die Augen auf.

Außerdem hielt sich nahebei auf der Balustrade[14] zur Gartenseite in untertäniger Haltung ein Gefolgsmann des Tadamori namens Iesada bereit, Rittmeister der Palastwache zur Linken.[15] Er war ein Sohn des Amtsvorstehers Shinzaburō Iefusa und Enkel des Taira no Sadamitsu, Amtsrat der Hofzimmerei, aus derselben Linie des Hauses Taira. Unter seiner hellblauen Jagdtracht trug er einen Harnisch mit gelb und blau geschnürtem Kürass und unter den Arm geklemmt ein Langschwert samt Behältnis für Bogensehnen.[16]

Der oberste Hofkämmerer und andere Hofleute äußerten ihren Unmut.

---

vier Tage lang mit Musik und Tänzen begangen. Der Besuch des Tadamori bei Hofe zum Gosechi-Fest ist historisch belegt und in den Chroniken für das Jahr 1133 festgehalten.

13 Zitat aus dem *Unshū Shōsoku* (auch *Meigō Ōrai*), einer Sammlung von Muster-Amtsschreiben für angehende Beamte, verfasst auf Chin. von Fujiwara no Akihira (989–1066).

14 Die Räume waren voneinander und zur Gartenseite hin durch papierbespannte Schiebetüren getrennt, auf der Außenseite schloss sich ein schmaler, meist überdachter Bohlengang an, den man auch als Balustrade bezeichnet. Über die Balustrade konnte man von Raum zu Raum und in den Garten gelangen.

15 Die Hierarchie ist «zur Linken» (höchste Stufe), «zur Rechten» (mittlere Stufe), «des Innern/Mitte» (untere Stufe).

16 Die Jagdtracht war die Alltagskleidung des Mannes. Es war ein grober Verstoß gegen die Etikette, zu einem Bankett im Kaiserpalast nicht in Festgewandung zu erscheinen; auch das Führen von Waffen war den Anwesenden mit Ausnahme der diensthabenden Gardisten streng untersagt.

«Wer ist eigentlich dieser Bursche in Alltagskleidung dort neben dem Pfeiler mit der Regenrinne bei dem Klingelseil[17]? Eine Dreistigkeit ist das!»

Sie sandten einen niederen Höfling im 6. Rang und ließen Ieseda ausrichten, er solle gefälligst verschwinden. Der erwiderte in ehrerbietiger Haltung[18]: «Ich hatte vernommen, dass der Herr Gouverneur von Bizen, Oberhaupt des Hauses, dem ich seit Langem diene, in dieser Nacht ermordet werden solle. Ich bin hier, um ihm beizustehen, falls ihm etwas zustoßen sollte. Ich werde mich auf gar keinen Fall von hier entfernen.»

Die Hofadeligen sahen wohl ein, dass ihr Plan unter diesen Umständen unmöglich gelingen würde; das Attentat in der Nacht fand nicht statt.

Während Tadamori vor den Kaiser gerufen wurde und zur Tanzvorführung antrat, sangen die Hofleute ein Lied mit verändertem Text, um ihn zu verspotten: «Herr Taira von Ise ist ein leerer Essigkrug!»

Obwohl sich das Haus Taira auf seine noble Abkunft als Nachfahren des Kaisers Kanmu berufen kann, der in Kashiwabara begraben liegt, waren die Heike[19] schon seit einigen Generationen nicht mehr in der Hauptstadt Kyōto ansässig, sondern agierten nur in fernen Provinzen, und da sie lange im Lande Ise residiert hatten, hatten die Höflinge in Anspielung auf die bekannten Krüge dieser Provinz Tadamori als «Herrn Taira von Ise» bezeichnet. Darüber hinaus hatte Tadamori einen Silberblick, was die Hofleute zu ihrem Hohn verleitete.[20]

17 Das Klingelseil diente zum Herbeirufen von Bediensteten.

18 «Ehrerbietige Haltung» ist eine formelle, festgelegte Haltung des Samurai vor seinem Herrn oder Respektspersonen. Auf den Knien sitzend beugt er den Oberkörper so weit nach vorn, dass die Stirn oder der Haarknoten den Boden berührt, während die Hände, die den Oberkörper stützen, auf Kopfhöhe mit nach innen weisenden Fingerspitzen flach auf dem Boden ruhen.

19 Heike («Haus Taira») und Genji («Geschlecht Minamoto») bezeichnen diese Adelshäuser, ihre Angehörigen, Vasallen und Truppen.

20 Das Spottlied ist sehr kunstvoll und durchdacht. Ise war für die Produktion von Keramikwaren bekannt. «Herr Taira» und «leerer Krug» sind im Jap. homophon. Der Krug, so der beleidigende Text, enthalte Essig anstelle von gutem Sake. Auch die Begriffe «Essigkrug» und «Silberblick» sind homophon.

Tadamori konnte sich dagegen nicht zur Wehr setzen. So schickte er sich an, unauffällig das Fest zu verlassen, obwohl Gesang und Tanz noch nicht zu Ende waren. An einer Stelle hinter der Halle Shishinden[21], die von den Hofadeligen gut einsehbar war, ließ er eine Dame vom Palastdienst kommen, übergab ihr das Schwert, das er an der Seite getragen hatte, zur Verwahrung und verließ den Palast.

Iesada fing ihn ab und fragte ehrerbietig: «Wie ist es Euch ergangen?»

Tadamori war schon drauf und dran zu erzählen, was ihm widerfahren war, aber da dem hitzigen Iesada zuzutrauen war, dass er sofort zurückstürmte und ein Blutbad unter den Hofleuten anrichtete, wenn er es erführe, antwortete er nur: «Nichts von Belang.»

Es ist guter Brauch beim Gosechi-Fest, dass man zum Tanz mancherlei lustige Lieder singt, wie das vom «Weißen Papier», vom «Tiefvioletten Papier», vom «Kunstvoll umwickelten Pinsel» oder vom «Tomoe-Pinselstiel».[22] Vor einigen Jahren wohnte Fujiwara no Suenaka, der stellvertretende Amtsleiter des Dazaifu, dem Fest bei, und wegen seiner allzu dunklen Hautfarbe wurde er von allen, die ihn sahen, als «Schwarzer Amtsleiter» tituliert. Als er noch oberster Hofkämmerer war, hatten sie ebenfalls beim Bankett zum Gosechi-Fest während seines Tanzes einen Liedtext in «Ha, ein schwarzer, ein schwarzer, ein wirklich schwarzer Kopf! Wer hat ihn denn so schwarz lackiert?»[23] abgeändert und ihn verspottet.

Ein anderes Beispiel ist der frühere Großkanzler Fujiwara no Tadamasa von Kazan'in. Im Alter von erst neun Jahren machte ihn der frühe Tod seines Vaters, des Mittleren Staatsrats Tadamune, zum Waisen. Ihn nahm der einstige Mittlere Staatsrat Ienari von Nakanomikado, als er noch Gouverneur von Harima war, als Schwiegersohn in die Familie

21 Die Halle Shishinden ist die offizielle kaiserliche Empfangshalle.

22 «Weißes Papier» usw. sind Titel lustiger, möglicherweise auch derber Lieder. Der «Tomoe-Pinselstiel» ist besonders lang und dick und wird mit dem Stab verglichen, um den Rollbilder gewickelt werden.

23 *Kurōdonotō*, «Oberster Hofkämmerer», und *kurotō*, «schwarzer Kopf», sind ähnlich klingende Wörter; das Wortspiel wird lebendig durch die Wiederholung des Wortes *kuro* (schwarz).

auf. Weil Tadamasa nun ein glanzvolles Leben ermöglicht war, verspottete man auch ihn beim Gosechi-Fest mit dem Schmählied «Reis aus Harima, wirkt er als Bürste, wirkt er als Wischtuch? Jedenfalls bringt er Leute zum Glänzen!»

Manche Hofleute tuschelten untereinander: «Früher sind solche Geschichten immer wieder vorgekommen, und nie hatte es üble Folgen. Aber ob das auch in dieser Endzeit so bleiben wird, ist fraglich.»

Wie zu erwarten stand, entrüsteten sich die Hofbeamten nach dem Ende des Gosechi-Fests einhellig.

«Für das Führen eines Kampfschwerts bei einer offiziellen Festlichkeit und das Ein- und Ausgehen im Kaiserpalast mit bewaffneten Gefolgsleuten gelten für alle die vorgeschriebenen Einschränkungen. So ist es Sitte seit alter Zeit aufgrund kaiserlicher Befehle. Aber Herr Tadamori führte erstens einen Bewaffneten in gewöhnlicher Kleidung mit sich, angeblich einen alten Gefolgsmann seines Hauses, und postierte ihn auf der Innenhofseite, und zweitens ließ er sich mit umgeschnalltem Seitschwert zum Festbankett nieder. Beides sind unerhörte Dreistigkeiten, gleich zwei Verstöße gegen die Palastordnung, die keinesfalls ungeahndet bleiben dürfen!» – «Man muss ihm sofort die Befugnis zum Betreten des Palasts entziehen und ihn seiner Titel und Ämter entheben!»

Etliche Hofleute erhoben Klage gegen Tadamori, was dem Exkaiser große Sorge bereitete. Er befahl Tadamori zu sich und stellte ihn zur Rede. Dieser rechtfertigte sich: «Zuerst zu dem Gefolgsmann auf der Innenhofseite. Davon hatte ich vorher keinerlei Kenntnis. Allerdings haben sich derzeit Leute bei Hofe gegen mich verschworen; davon mag mein langjähriger Gefolgsmann gerüchtweise Näheres gehört haben und mir ohne mein Wissen insgeheim gefolgt sein, um seinen Herrn vor einem Unglück zu bewahren. Dafür kann man mich nicht verantwortlich machen. Wenn Ihr daran etwas Tadelnswertes zu erkennen vermeint – soll ich diesen Untergebenen zu Euch zitieren? Was nun das Schwert betrifft: Ich habe es einer Dame aus dem Palastdienst zur Verwahrung anvertraut. Lasst es herbringen und nehmt es in Augenschein, ob es als scharfe Waffe taugt und gegen die Etikette verstößt.»

Exkaiser Toba willigte ein, ließ sich das Schwert bringen und prüfte es mit kundigem Blick. Die Scheide war schwarz lackiert, aber das Schwert, das darin steckte, war ein Holzschwert, mit Blattsilber überzogen.

«So hast du dir also, um einem Anschlag zu entgehen, den Anschein gegeben, ein Schwert mitzuführen, und in der Voraussicht, dafür angeklagt zu werden, ein hölzernes Schwert vorbereitet! Das nenne ich einen großartigen Einfall! Ich wünschte mir, dass alle, die das Kriegshandwerk ausüben, so umsichtig wären wie du! Und die Sache mit dem Gefolgsmann im Innenhof – so und nicht anders hat sich der Getreue eines Kriegers zu verhalten! Tadamori, du bist untadelig!»

Somit blieb Tadamori nicht nur ohne Strafe, sondern erhielt sogar ein großes Lob des Exkaisers.

3 Der Adlerfisch
1146–1159

Die Söhne jenes Tadamori wurden Adjutanten in den kaiserlichen Gardetruppen. Sie gingen im Kaiserpalast ein und aus; ihr Umgang mit den Hofbeamten erregte längst kein Missfallen mehr.

Als Tadamori um diese Zeit aus Bizen nach Kyōto zurückkehrte, erkundigte sich Exkaiser Toba: «Wie war es an der Bucht von Akashi?»

Tadamori antwortete mit Versen:

> «Mir schien, als würde selbst
> der helle Mond der Dämmerung
> vom Wind der Bucht in Akashi,
> den Wellen gleich, des Nachts
> zum Strande hergeweht.»

Der Exkaiser war begeistert, und das Gedicht wurde in die Lyriksammlung «Kinyōshū»[24] aufgenommen.

24 In Nachahmung der lyrischen Sammlungen → *Manyōshū* (8. Jh.) und → *Kokin Wakashū* (9. Jh.) wurden in der Folgezeit als würdig erachtete Gedichte in offiziellen lyrischen

Tadamoris größte Liebe war eine der Palastdamen des Exkaisers, die er häufig besuchte. Einmal ließ er nach einem nächtlichen Besuch in den Gemächern der Hofdame versehentlich seinen Fächer liegen, mit einem Bild des aufgehenden Mondes am Fächerrand. Die anderen Hofdamen mokierten sich: «Woher kommt denn dieser Mond? Dass er bei uns hier aufgeht, kommt uns recht verdächtig vor!»

Die Geliebte des Tadamori erwiderte hierauf:

> «Es ist ein Mond, der nur
> am Himmel über den Wolken[25]
> durch einen Spalt erscheint,[26]
> so ungewöhnlich, dass ich
> dazu nichts sagen möchte!»

Fortan liebte Tadamori diese Dame noch inniger als bisher. Die Mutter des späteren Gouverneurs des Landes Satsuma, Taira no Tadanori, war ebendiese Dame. Wie es im Sprichwort «Gleich und Gleich gesellt sich gern» heißt, war die Hofdame eine ebenso begabte Dichterin wie Tadamori, der höfische Dichtkunst schätzte.

Hernach stieg Tadamori zum Minister für Strafjustiz auf und starb am 15. Tag des 1. Monats im 3. Jahr Ninpyō (1153) in seinem achtundfünfzigsten Lebensjahr. Sein ältester Sohn Kiyomori trat seine Nachfolge als Oberhaupt des Hauses Taira an. Als im 7. Monat des 1. Jahres Hōgen (1156) der Kanzler zur Linken, Fujiwara no Yorinaga von Uji, das Reich in Aufruhr versetzte, erwarb sich Kiyomori, zu jener Zeit Gouverneur von Aki, aufseiten von Exkaiser Goshirakawa so große Verdienste, dass er zum Gouverneur von Harima befördert und im 3. Jahr Hōgen

Anthologien gesammelt. Das *Kinyōshū (Kinyō Wakashū)* aus dem 12. Jh. gehört in diese Reihe. Das Gedicht enthält Wortspiele mit dem Namen des Ortes und ein Homophon («Nacht/herwehen»). Gute Wortspiele galten seinerzeit oft als höheres Kriterium für einen gelungenen Vers als die inhaltliche Aussage.

25 «Himmel über den Wolken» (auch «Mond», «… über den Wolken» u. ä.) ist die übliche Umschreibung für Kaiser, Kaiserpalast und Angehörige des Kaiserhauses. Die Dame deutet an, dass der Besitzer des Fächers dem Exkaiser eng verbunden ist.

26 «Nur … hindurchscheint» heißt auf Jap. *«tada mori»*, ein Hinweis auf Tadamori per Homophon.

(1158) noch Oberverwalter im Dazaifu wurde. Und als er als Nächstes im 12. Monat des 1. Jahres Heiji (1159) beim Aufstand des Fujiwara no Nobuyori dem Exkaiser beistand und die Aufrührer niederschlug, dekretierte Goshirakawa: «Kiyomori hat sich nicht nur einmal verdient gemacht; umso größer sei sein Lohn!»

Im folgenden Jahr wurde er in den 3. Rang 1. Klasse erhoben und stieg danach in rascher Folge zum Hofrat, zum Kommandanten der Palastgarde, zum Inspektor der Gendarmerie von Kyōto, zum Mittleren Staatsrat und zum Großen Staatsrat auf, bis er sogar den Kanzlerrang erreichte, wobei er durch Überspringen der Kanzlerschaft zur Linken und Rechten direkt vom Kanzler des Innern zum Großkanzler im 1. Rang 2. Klasse aufstieg. Er war zwar nicht Oberkommandeur der Palastgarde, aber ihm waren Bewaffnete zugeteilt, die ihn als Eskorte begleiteten. Ihm war gestattet, den Kaiserpalast im Wagen aufzusuchen, und ohne auszusteigen fuhr er im Kaiserpalast ein und aus, genau wie der amtierende Regent.[27]

«Als Ratgeber des Herrschers muss ein Großkanzler ein Vorbild für alle Welt sein; er hat das Reich zu regieren, Gerechtigkeit walten zu lassen und für Gegensätze den Ausgleich zu suchen. Wenn sich niemand findet, der über diese Tugenden verfügt, lasse man das Amt lieber unbesetzt», heißt es.[28] Man spricht dann von «vakanter Kanzlerschaft». Wer diese Voraussetzungen nicht erfüllt, sollte dieses Amt nicht ausüben, aber da Kiyomori nunmehr das Reich fest in seinem Griff hielt, ist es müßig, seine Eignung infrage zu stellen.

Dieser glanzvolle Aufstieg des Hauses Taira, so war allenthalben zu hören, sei der Gnade der Gottheiten von Kumano zu verdanken. Als Kiyomori noch Gouverneur von Aki war, unternahm er nämlich mit einem Schifflein eine Pilgerfahrt über das Meer von Ise nach Kumano, und während der Überfahrt sprang ein riesiger Adlerfisch[29] in das Boot.

27 Der Regent führte ursprünglich die Regierungsgeschäfte anstelle eines unmündigen Kaisers. Zur Zeit des Werks war der Regent, unabhängig vom Alter des amtierenden Kaisers, der eigentliche Regierungschef und entstammte traditionell dem Adelshaus Fujiwara.

28 In den aus China übernommenen, im 8. Jh. ausformulierten Hofgesetzen *Shikiinryō*.

29 Auch Umberfisch genannt *(Argyrosomus regius)*.

Erfahrene Pilger, die Kiyomori geleiteten, sagten: «Das ist ein Zeichen für die Gunst der Gottheit von Kumano. Ihr müsst den Fisch sofort essen!»

«In das Schiff von König Wu von Zhou soll einst auch ein weißer Fisch gesprungen sein. Es ist ein glückverheißendes Omen!», antwortete Kiyomori. Obwohl er sich auf einer Pilgerfahrt befand und bis dahin die zehn Gesetze beachtet und auf Fleischgenuss verzichtet hatte, ließ er den Fisch zubereiten und auch seine Angehörigen und Gefolgsleute davon essen. Die Abfolge glücklicher Ereignisse und sein Aufstieg zum Großkanzler waren gewiss dem Beistand dieser Gottheit zu verdanken. Auch der Aufstieg seiner Nachkommen zu hohen Ämtern verlief schneller, als sich ein Drache aus dem Meer zum Himmel emporschwingt. Wir können nur bewundern, wie Kiyomori alle neun Generationen seiner Vorfahren in den Schatten stellte.

4 Die Zottelköpfe
11. Monat 1168

Am 11. Tag des 11. Monats im 3. Jahr Ninnan (1168) erkrankte Taira no Kiyomori, der damals fünfzig Jahre alt war. Um sein Leben zu erhalten, legte er unverzüglich die Mönchsgelübde ab und trat in den geistlichen Stand. Sein Mönchsname lautete Jōkai.[30] Es war gewiss diesem Schritt zu verdanken, dass er umgehend wieder genas und seine Lebensspanne bis zum Ende auskosten konnte.

Die Leute kuschten vor Kiyomori wie Gräser und Bäume, die der Wind niederbeugt. Alle Welt überschüttete ihn mit Hochachtung wie Regen, der den Boden des Reichs tränkt. Wer immer sich rühmte, zum Hause des Herrn von Rokuhara zu zählen, dem konnte kein noch so großartiger Würdenträger bei Hofe, kein noch so hochwohlgeborener Adliger aufrecht ins Angesicht sehen oder sich gar mit ihm messen.

30 Dt. «Meer der Reinheit». Das → *Gyokuyō* erwähnt Kiyomoris Krankheit und Eintritt in den Mönchsstand zwischen dem 9. Tag des 2. und dem 13. Tag des 3. Monats 1168. Die Krankheit wird dort als lebensbedrohlich bezeichnet.

Der Große Staatsrat Taira no Tokitada, der Schwager des Reichsregenten[31] im Mönchsstand, kleidete es in die Worte: «Wer nicht zum Hause Taira gehört, kann nicht als Mensch gelten.»

Folglich trachtete jedermann danach, sich diesem Hause irgendwie anzunähern. Ob es die Art war, sich zu kleiden, oder die Form, in der man den höfischen Ranghut faltete, in jeder Hinsicht war Rokuhara das große Vorbild, das alle Leute im gesamten Reich nachzuahmen suchten.

Nun ist es gemeinhin üblich, dass einige Taugenichtse, die an allem etwas auszusetzen haben, hinter vorgehaltener Hand an der Regierung jedes noch so weisen Kaisers oder Herrschers, an der Amtsführung eines jeden Regenten zu mäkeln pflegen. Über das Haus Taira jedoch verlor auf dem Höhepunkt seiner Macht niemand auch nur das leiseste Wörtchen der Kritik. Dies lag daran, dass Kiyomori die Vorkehrung getroffen hatte, dreihundert Jungen im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren einzustellen. Man schnitt ihnen das Haar kurz[32] und ließ sie rote Übergewänder anlegen. Sie liefen nun in ganz Kyōto herum, und wenn jemand wagte, schlecht über die Heike zu reden, hörte es mit Sicherheit einer dieser Burschen, sagte es den anderen, und die überfielen dann das Haus des Kritikers, beschlagnahmten Vermögen und Hausrat, nahmen ihn fest und schafften ihn nach Rokuhara. Die Leute sahen wohl manches und dachten sich vieles, aber niemandem kam eine kritische Bemerkung über die Lippen. Wenn es hieß, die Zottelköpfe des Herrn von Rokuhara seien unterwegs, nahmen in den Gassen selbst Reiter und Fuhrwerke einen Umweg in Kauf. Kein Gardist an den Toren zum kaiserlichen Palastbezirk getraute sich, sie zu kontrollieren, wenn sie hinein- und herausspazierten. Die Kommissare der Gendarmerie taten, als sähen sie dieses dreiste Auftreten nicht.

31 Der Titel «Reichsregent (im Mönchsstand)» für Taira no Kiyomori, der vor und nach ihm niemals verwendet wurde, war der Versuch, diesem Machthaber, der sich, nur durch Waffengewalt legitimiert, über den gesamten Hofstaat einschließlich des amtierenden Regenten erhoben hatte, eine Bezeichnung zu geben.

32 Knaben trugen ihr Haar bis zur → Volljährigkeit ungeschnitten. Bei den hier genannten Jugendlichen wurde es etwa auf Schulterlänge gekürzt.

5 Die Macht des Hauses Taira

Nicht allein Kiyomori selbst stand auf der Höhe seiner machtvollen Stellung, auch das gesamte Haus Taira profitierte von seinem Glanz. Sein Erstgeborener Shigemori war Kanzler des Innern und Gardeoberkommandeur zur Linken; sein zweiter Sohn Munemori war Mittlerer Staatsrat und Gardeoberkommandeur zur Rechten; Tomomori, der Drittälteste, war Gardekommandeur im 3. Rang und sein ältester Enkel Koremori Unterkommandeur im 4. Rang. Insgesamt stellte dieses Haus sechzehn Großwürdenträger, über dreißig Amtsinhaber bei Hofe und mehr als sechzig Provinzgouverneure, Gardeoffiziere und Behördenleiter; es hatte den Anschein, als gäbe es an den Schaltstellen der Macht niemanden außer den Heike.

Im Altertum, als die Kaiser noch in Nara residierten, wurde im 5. Jahr Jinki (728) am Kaiserhof erstmals ein Kommandeur der Hofgarde eingesetzt. Im 4. Jahr Daidō (809) wurde die Hofgarde in «Kaiserliche Leibgarde» umbenannt, und seit jener Zeit kennen wir nur sehr wenige Beispiele dafür, dass zwei Brüder gleichzeitig die Gardetruppen zur Linken und zur Rechten befehligten. Zur Regierungszeit von Kaiser Montoku[33] war der Kanzler zur Rechten, Fujiwara no Yoshifusa, Oberkommandeur der Garde zur Linken, und der Große Staatsrat Yoshimi war Oberkommandeur der Garde zur Rechten; beide waren Söhne des Kanzlers zur Linken, Fujiwara no Fuyutsugu von Kan'in. Zu Zeiten von Kaiser Suzaku[34] hatte die Position zur Linken Saneyori von Ononomiya, die zur Rechten Morosuke von Kujō inne; beide waren Söhne des Tadahira. Unter Kaiser Goreizei[35] bekleidete die Stellung zur Linken Norimichi von Nijō, die zur Rechten Yorimune von Horikawa; beide waren Söhne des Regenten Michinaga von Midō. Unter Kaiser Nijō waren es zur Linken Motofusa von Matsu und zur Rechten Kanezane von Tsukinowa, die beide Oberbefehle ausübten; sie waren Söhne des Tadamichi von

33 Montoku (827–758) war von 850 bis 858 Kaiser.

34 Suzaku (923–952) war von 930 bis 946 Kaiser.

35 Goreizei (1025–1068) war von 1045 bis 1068 Kaiser.

Hōshōji. Alle Genannten waren Söhne von Regenten aus dem Hause Fujiwara; für Männer aus anderen Familien kennen wir kein Beispiel.

Dass die Nachkommen eines Mannes, über dessen Zutritt zum Kaiserpalast die Hofleute sich noch entrüstet hatten, nun in formeller Hofgewandung in verbotenen Farben[36] auftraten, sich in Seide und Brokat hüllten, Kanzler und gleichzeitig Oberkommandeure wurden und leibliche Brüder in dieselben Ämter zur Linken wie zur Rechten einsetzten, das sind, obwohl wir in einer Endzeit des Niedergangs leben, recht wunderliche Bräuche.

Außer den genannten Söhnen hatte Kiyomori noch acht Töchter. Sie führten alle ein privilegiertes Leben. Eine sollte den Mittleren Staatsrat Shigenori von Sakuramachi ehelichen, aber es blieb bei der Verlobung im Alter von sieben Jahren. Nach dem Heiji-Konflikt hatte sich die Lage nämlich geändert;[37] sie wurde Gemahlin von Kanemasa, dem Kanzler zur Linken von Kazan'in, und gebar ihm eine stattliche Anzahl von Söhnen.

Mit der Bezeichnung dieses Shigenori als Mittlerer Staatsrat «von Sakuramachi» hat es folgende Bewandtnis: Als Person von erlesenem Geschmack liebte er die Kirschblüte von Yoshino über alles. Er ließ sein Grundstück mit Kirschbäumen bepflanzen und das Anwesen, das er zum Wohnsitz nahm, zwischen den Bäumen errichten. Die Leute, die alljährlich im Frühling kamen, um die Blüten zu bewundern, nannten das Anwesen Sakuramachi[38]. Shigenori bedauerte es, dass Kirschblüten schon nach sieben Tagen verwehen, und richtete an die Sonnengottheit inständige Gebete, woraufhin sie dreimal so lange blühten. Da der Kaiser ein gerechter Herrscher war, strahlte für Shigenori ebenfalls die Gnade der Gottheit, und weil sogar die Kirschen von seiner Zuneigung gerührt waren, blieben sie fortan zwanzig Tage in Blüte.

36 Je nach Rang und Stellung bei Hofe waren ursprünglich bestimmte Gewandfarben festgelegt, was zu jener Zeit aber generell nicht mehr strikt befolgt wurde.

37 Fujiwara no Shigenoris Vater → Shinzei war einer der Beteiligten am → Heiji-Konflikt. Nach dessen Ermordung wurde auch Shigenori als mitschuldig betrachtet und verbannt, im Folgejahr aber begnadigt und wieder in seine Ämter eingesetzt.

38 «Villa Kirschblüte».

Eine andere der Töchter Kiyomoris wurde Gemahlin von Kaiser Takakura. Sie gebar einen Prinzen, der zum Thronfolger ernannt wurde, und erhielt später den Ehrentitel Kenreimon'in. Dass sie nicht allein Tochter des Reichsregenten Kiyomori, sondern darüber hinaus noch Mutter eines Kaisers unseres Reiches war, muss nicht eigens betont werden.

Eine weitere Tochter wurde Ehefrau des Regenten Motozane von Rokujō. Sie war die Ziehmutter von Kaiser Takakura, als er den Thron innehatte, und damit der Kaiserfamilie gleichgestellt.[39] Sie wurde Shirakawadono genannt und hoch geachtet.

Wieder eine andere Tochter wurde von Konoe Motomichi von Fugenji zur Frau genommen, eine weitere vom Großen Staatsrat Takafusa von Reizei, und abermals eine andere Tochter lebte an der Seite von Nobutaka von Shichijō, dem Leiter der Instandsetzungsstelle.[40] Außerdem hatte Kiyomori noch eine Tochter von einer Naishi vom Itsukushima-Schrein im Lande Aki, die er Exkaiser Goshirakawa als Nebengemahlin 1. Ranges beigesellte, und schließlich eine Tochter von Tokiwa[41], einer Dienerin der Kronprinzengemahlin Kujō'in. Sie nahm später unter dem Titel Rō no Onkata im Haushalt des Kanemasa von Kazan'in eine herausragende Stellung ein.

Die herbstschönen Inseln des japanischen Reiches bestehen aus nur sechsundsechzig Provinzen. Gut dreißig davon, also mehr als die Hälfte, unterstanden direkt der Herrschaft des Hauses Taira. Niemand kennt die Zahl der Lehen und Ländereien, die darüber hinaus den Heike ge-

39 Kaiser → Takakura wurde im Alter von sieben Jahren inthronisiert; es war üblich, dass Kaiser nicht von der leiblichen Mutter erzogen wurden. Die Gleichstellung mit der Kaiserfamilie beinhaltete dieselben Privilegien, die für Kaiserin, Prinzen und Prinzessinnen galten.

40 Eine der Institutionen, die den Palastbetrieb am Laufen hielten, aber nur selten erwähnt werden. Die Instandsetzungstelle *(shurishiki)* reparierte in Kooperation mit der Hofzimmerei *(mokuryō)* Wagen, Zaumzeug der Pferde, Gerätschaft, Schiebetüren, Tatami, was immer verschlissen war, zu Bruch ging und noch brauchbar war.

41 Tokiwa (geb. 1138) war eine berühmte Schönheit, die sich der Legende zufolge Kiyomori ergab, um ihre drei Söhne, deren Vater → Minamoto no Yoshitomo war, vor der Hinrichtung zu bewahren. Zwei dieser Söhne, → Minamoto no Yoshitsune und Mönch → Gien, trugen später aktiv zum Untergang der → Heike bei.

hörten. Der[42] blendende Glanz der Prunkgewänder – vergleichbar der Kirschblütenpracht im Kaiserpalast. Es drängen sich Rosse und Wagen am herrschaftlichen Palast, vor dessen Toren Marktbetrieb herrscht. Gold aus Yangzhou, Jade aus Jingzhou, Zwillich aus Wujun, Brokat aus Shujiang, alle erdenklichen Schätze und Kostbarkeiten – nichts auf der Welt, was dem Hause noch fehlte. Die Hallen für Tanz und Musik, von Kiyomori errichtet, wo allerlei Gaukelkünste aus China gezeigt wurden – sie übertrafen gewiss bei Weitem, was in den Palästen von Kaiser und Exkaiser je zur Aufführung kam.

6 Giō

Während die Macht über Himmel und Erde in den Händen des Reichsregenten Kiyomori lag, tat er schwer begreifliche Dinge, ohne auf tadelnde Worte zu hören und ohne sich um Gespött zu kümmern.

Ein Beispiel dafür sind die Schwestern mit Namen Giō und Ginyo, zwei hervorragende Shirabyōshi-Künstlerinnen,[43] deren Namen seinerzeit in Kyōto in aller Munde waren. Sie waren Töchter der Shirabyōshi Toji. Da Kiyomori der älteren Schwester Giō seine herzlichste Liebe zuwandte, wurde auch die jüngere Schwester Ginyo von allen Leuten mit höchstem Respekt behandelt. Der Mutter Toji ließ Kiyomori eine prächtige Wohnung bauen und gewährte ihr allmonatlich eine Rente von 100 *koku* Reis und 100 *kan* Silber,[44] sodass die ganze Familie wohlhabend und ihr Glück einzigartig war.

42 Ab hier bis «Kostbarkeiten» eine nicht wörtlich zu verstehende Aneinanderreihung von Zitaten aus der Literatur Japans und Chinas (aus *Ganshi Kakun*, → *Honchō Monzui* und → *Wenxuan*). Yangzhou ist eine Region in China (heutige Jiangsu und Zhejiang), ebenso Jingzhou (heute Henan und Hebei). Wujun ist ein Distrikt im heutigen Jiangsu, Shujiang ein poetischer Name für Sichuan; Shujiang-Brokat ist bis heute berühmt.

43 Kurtisanen, die sich auf Gesang und Tanz vor zahlendem Publikum spezialisiert hatten. Sie waren die beliebtesten Unterhaltungskünstlerinnen ihrer Zeit, Exkaiser Goshirakawa war ein eifriger Anhänger ihrer Gesangskunst. Das Wort *Shirabyōshi* bedeutet etwa «Tänzerin(nen) in Weiß», wobei *hyōshi* nicht direkt «Tänzerin», sondern «Takt» heißt, weil der Tanz nur durch die Handtrommel begleitet wurde.

44 Zu jap. Maßen und Gewichten → Einheiten.

In unserem Reich machten zur Zeit von Exkaiser Toba die beiden Künstlerinnen Shima no Chitose[45] und Waka no Mae den Anfang mit dieser Kunst. Zunächst traten sie in einem schlichten Männergewand auf, den hohen Ranghut auf dem Kopf und ein silbernes Schwert an der Seite, weshalb man dies den «Männertanz» nannte. Später verlor sich dieser Stil; Shirabyōshi ließen Ranghut und Seitschwert fort und tanzten nur noch im weißen Männergewand. Daher rührt die Bezeichnung «Shirabyōshi».

Als die anderen Shirabyōshi in Kyōto von Giōs großem Glück hörten, gab es solche, die sie bewunderten, und solche, die sie beneideten. Diejenigen, die sie bewunderten, sagten: «Wie herrlich ist doch das Glück, das der Giō Gozen[46] widerfuhr! Eine jede von uns, Künstlerin wie sie, wünscht sich inständig solch einen Erfolg!» – «Gewiss hat es ihr Glück gebracht, dass sie das Schriftzeichen ‹gi› in ihrem Namen trägt; wohlan, ich lege es mir auch zu!» Fortan nannte sich die eine Giichi, die andere Gini, manch eine auch Gifuku oder Gitoku.

Diejenigen, die neidisch waren, stichelten: «Warum sollte das vom Namen oder Schriftzeichen herrühren? Glück wird allein durch das Karma aus früheren Existenzen bewirkt.» Deshalb verschmähten auch etliche das Schriftzeichen.

Drei Jahre vergingen, und es trat in Kyōto wiederum eine hochtalentierte, gerühmte Shirabyōshi auf, die aus der Provinz Kaga stammte, sich Hotoke nannte und fünfzehn Jahre alt sein mochte. In der Hauptstadt priesen sie Hoch und Niedrig; die Leute meinten: «Auch früher hat es schon manche Shirabyōshi gegeben, aber solch eine Tanzkunst war bislang noch nie zu sehen!»

Hotoke Gozen sagte sich daher: «Im ganzen Reich werde ich zwar gerühmt, aber es ist wirklich schade, dass ich bisher nicht zu dem regierenden Herrn des Hauses Taira gerufen wurde, der in dieser Zeit so

45 Shima no Chitose kann auch Shima no Senzai gelesen werden. Die wirkliche Lautung des Namens ist nicht überliefert.

46 Höfliche Anrede für Frauen.

glanzvoll das Reich beherrscht. Ich will ihn deshalb, wie es Brauch der Künstlerinnen ist, in seinem Palast aufsuchen. Was sollte daran auszusetzen sein?»

So begab sie sich eines Tages zu dem Palast in Nishihachijō[47]. Jemand ging zu Kiyomori und meldete: «Die Tanzkünstlerin Hotoke Gozen, die derzeit in ganz Kyōto gerühmt wird, wünscht Euch aufzusuchen.»

Kiyomori gab zurück: «Was soll denn das? Kurtisanen haben nur zu kommen, wenn man sie herbefiehlt! Die will hier wohl hausieren[48]? Das werde ich nicht zulassen, mag sie sich auch Hotoke oder Kami[49] nennen, zumal schon Giō bei mir lebt. Werft sie auf der Stelle hinaus!»

So barsch abgewiesen, stand Hotoke bereits im Begriff, fortzugehen, da wandte sich Giō an den Herrn und sprach: «Das Hausieren mit unseren Künsten ist bei uns Kurtisanen der übliche Brauch. Außerdem ist sie noch so jung und hat sich eigens ein Herz gefasst, Euch aufzusuchen. Sie täte mir wirklich leid, wolltet Ihr sie mit so kühlen Worten davonjagen. Wie beschämt und betrübt wird sie sich fühlen! Da sie dieselbe Kunst ausübt, die mir Eure hohe Gunst eintrug, ist mir ihr Anliegen nicht gleichgültig. Selbst wenn Ihr sie nach einer kurzen Unterredung zurückschicktet, ohne ihren Tanz gesehen und ihren Gesang gehört zu haben, wäre dies eine Gunst, die sie über alles glücklich machte. Ich bitte Euch innigst, Euren Sinn zu ändern und sie zu einer Audienz zu empfangen.»

«Na schön, wenn du so sehr darauf bestehst, sehe ich sie mir an und schicke sie dann wieder fort.»

Kiyomori sandte einen Boten, der sie zurückrief; Hotoke hatte nach der groben Abfuhr bereits im Wagen gesessen, um wieder fortzufahren. Nun kehrte sie um und machte dem Herrn ihre Aufwartung.

Kiyomori empfing sie und sprach: «Mir war heute nicht nach Besuchen zumute, aber Giō hat mir allzu sehr in den Ohren gelegen. Nur

47 Kiyomoris Amtssitz in Kyōtos 8. Straße Hachijō. *Nishi* bedeutet «West», bezeichnet aber den Westen des Ostteils von Kyōto. Das Anwesen lag dem Tempel Tōji auf der Nordseite gegenüber.

48 Der Spezialausdruck *suisan*, «hausieren», bezeichnet die unerbetenen Besuche der Shirabyōshi im Anwesen eines potenziellen Gönners.

49 *Hotoke* bedeutet Buddha, *Kami* (shintoistische) Gottheit.

deshalb lasse ich dich kommen. Wenn du schon einmal da bist, kannst du mir auch etwas vorsingen. Ein Imayō-Lied, fang an!»

«Wie Ihr wünscht», antwortete Hotoke und sang das folgende Lied:

> «Erstmals Euch zu erblicken
> beschert der Mädchenkiefer
> ein Leben, das nicht enden wird
> gar tausend Jahre lang!
> Im Gartenteiche tummeln sich
> Schildkröten auf der Insel,
> es scharen sich die Kraniche
> und fühlen sich hier wohl!»[50]

Dreimal wiederholte sie ihr Lied, und alle, die es hörten, sperrten vor Staunen Ohren und Augen auf. Auch Kiyomori war angetan und lobte sie: «Du hast das Imayō gut gemeistert, da wird sicher auch dein Tanz recht gut sein. Ich will ihn sehen. Ruft jemanden mit der Handtrommel!», befahl er, und Hotoke führte einen Tanz vor.

Hotoke Gozen war in jeder Hinsicht, von der Haartracht bis zu ihrem hübschen Gesicht, ein bezauberndes Mädchen, und da sie eine schöne Stimme besaß und wundervoll sang, konnte auch ihr Tanz nur gelingen. Ihre Darbietung übertraf alle Erwartungen bei Weitem, und Kiyomori, der von ihrer Tanzkunst begeistert war, schenkte ihr umgehend auch sein Herz.

«Wie wäre das denn möglich?», rief Hotoke. «Ich bin doch nur gekommen, um mit meiner Kunst zu hausieren, und von Euch fortgeschickt worden. Nur durch die Fürsprache von Giō Gozen wurde ich zurückgerufen. Wenn Ihr mich bei Euch behalten wolltet, müsste ich mich schämen, dass Giō Gozen um meinetwillen litte. Geruht mich zu entlassen und gestattet mir, von hier fortzugehen!»

---

50 Als «Mädchenkiefer» *(himematsu)* bezeichnet Hotoke sich selbst. Es war Brauch, als erstes Lied ein Preislied auf den Hausherrn zu singen. Kiefer, Schildkröten und Kraniche sind Symbole für ein langes Leben. Auch der Text der heutigen jap. Nationalhymne ist ein solches Preislied aus der → Imayō-Tradition.

«Das kommt gar nicht infrage. Es passt dir wohl nicht, dass Giō hier ist? Gut, dann will ich Giō rauswerfen.»

«Wie könnte ich das zulassen?», wandte Hotoke ein. «Sie täte mir schon überaus leid, wenn ich gemeinsam mit ihr bei Euch lebte; wie viel mehr ginge mir ihr Unglück zu Herzen, wenn Giō Gozen vertrieben würde und ich ihren Platz bei Euch einnähme! Wenn Ihr so gütig seid, mich nicht zu vergessen, will ich auf Euren Befehl gern wiederkommen; heute aber ersuche ich darum, gehen zu dürfen.»

«Nichts da. Giō soll sich schleunigst davonmachen!»

Sprach's und sandte nacheinander drei Boten zu Giō, um sie davonzujagen.

Giō war zwar darauf gefasst gewesen, dass ihr solches einmal widerfahren würde, hatte aber nicht geglaubt, dass es so bald geschehen könnte. Während sie wiederholt zum Verlassen des Hauses gedrängt wurde, kehrte sie ihre Gemächer aus, wischte alles sauber, räumte auf und schickte sich zum Gehen an. Es kommt vor, dass Menschen, die nur zufällig unter demselben Baum Schutz suchten oder aus demselben Rinnsal tranken, die Trennung schwerfällt; wie wehmütig muss Giō bei diesem Abschied erst zumute gewesen sein, die drei Jahre in diesen Räumen gelebt hatte! Sie konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. Da es jedoch sein musste, entschloss sie sich zum Aufbruch. Vielleicht wollte sie eine Erinnerung zurücklassen, als sie weinend auf die Papierbespannung der Schiebetür den folgenden Vers pinselte:

Ob sie in Blüte stehen,
ob sie vorzeitig welken,
die Blumen auf der Flur –
der Herbst lässt sie doch alle
ohn' Unterschied vergehen.[51]

51 Durch Homophone ergibt sich der Nebensinn: «Wenn man unserer Kunst überdrüssig ist, müssen wir gehen.»

Sie bestieg ihren Wagen und fuhr nach Hause; kaum war sie eingetreten, brach sie zusammen und schluchzte ohne Unterlass. Mutter und Schwester fragten, was denn geschehen sei, aber Giō brachte keinen Ton hervor. Erst durch Befragung von Giōs Begleiterinnen erfuhren sie von den Geschehnissen.

Die Zahlung der Monatsrente von 100 *koku* Reis und 100 *kan* Silber endete schlagartig; jetzt waren es die Angehörigen von Hotoke, die in den Genuss der Vergünstigungen gelangten. Die Leute in der Hauptstadt freuten sich: «Giō ist von Herrn Kiyomori entlassen worden und zu ihrer Familie zurückgekehrt. Jetzt können wir sie verpflichten!»

Die einen sandten ihr Briefe, andere schickten Boten zu ihr. Giō war nicht danach zumute, nach all dem wieder unter die Leute zu gehen und aufzutreten; sie nahm keinen Brief an und empfing erst recht keinen Boten. Es machte sie nur noch unglücklicher, sodass sie ganz in Tränen versank.

So ging das Jahr zu Ende. Als der Frühling kam, sandte Kiyomori ihr eine Botschaft: «Wie geht es dir jetzt? Hotoke Gozen sieht mir allzu trübselig aus. Komm her, sing uns Imayō-Lieder und tanz uns etwas vor, um Hotoke aufzuheitern!»

Giō würdigte ihn keiner Antwort. Daraufhin ließ Kiyomori ihr ausrichten: «Warum antwortest du nicht? Du willst wohl nicht kommen? Wenn du keine Lust hast, sag es nur frei heraus! Ich weiß Mittel, dich gefügig zu machen!»

Als ihre Mutter Toji dies erfuhr, wusste sie vor Angst weder ein noch aus; unter Tränen redete sie auf ihre Tochter ein: «Giō, du musst ihm unbedingt eine Antwort geben, bevor du seinen Zorn auf dich ziehst!»

«Wenn ich ihn aufsuchen wollte, hätte ich ihm das mitgeteilt, aber wozu sollte ich antworten, da ich nicht gehen will? Er sagt, dass er Mittel wisse, falls ich mich seinem Befehl verweigere, aber mehr Möglichkeiten, als mich aus der Hauptstadt zu vertreiben oder mir das Leben zu nehmen, hat er schwerlich. Mich betrübt es nicht, aus Kyōto verjagt zu werden, und wenn er mir das Leben nähme, sollte ich das bedauern? Da er nun einmal meiner überdrüssig ist, will ich nicht aufs Neue vor ihm erscheinen.»

Weil Giō noch immer keine Anstalten machte, dem Boten zu antworten, mahnte ihre Mutter Toji sie noch eindringlicher: «Da wir nun einmal unter seiner Herrschaft leben, geht es nicht an, eine Botschaft des hohen Herrn zu missachten. Die Beziehungen zwischen Mann und Frau sind durch das Karma vorherbestimmt und beginnen nicht erst in diesem Leben. Es gibt Leute, die einander Liebe und Treue für tausend und abertausend Jahre schwören und dennoch bald wieder auseinandergehen, während solche, bei denen man meinte, es werde nicht lange halten, ihr ganzes Leben zusammenbleiben. Auf die Beziehung zwischen Mann und Frau ist in unserem Dasein kein Verlass. Daher solltest du dankbar sein für die Gnade, dass du diesem Herrn sogar volle drei Jahre zu Diensten stehen durftest. Wenn du dem Befehl, ihn aufzusuchen, nicht folgst, wirst du dein Leben wohl nicht verlieren, aber es kann gut sein, dass er uns alle aus der Stadt verbannen wird. Und wenn man uns vertreibt, dann mögt ihr, die ihr noch jung seid, in der unwirtlichen Wildnis vielleicht zurechtkommen, aber falls auch ich, eure alte und schwache Mutter, aus der Hauptstadt verbannt würde, graut mir schon jetzt davor, in ungewohnt ländlicher Einöde zu leben. Ich bitte dich, lass wenigstens mich hier in Kyōto weiterleben! Das betrachte ich als deine Kindespflicht in dieser Welt und als Verdienst für deine künftige Existenz.»

Es war ein schmerzlicher Entschluss für Giō, aber aus Achtung vor dem Wunsch ihrer Mutter fuhr sie mit bitterer Pein im Herzen noch einmal zu Kiyomoris Palast.

Kiyomori allein aufzusuchen wäre Giō allzu schwergefallen; daher nahm sie ihre Schwester Ginyo und zwei weitere Shirabyōshi mit, sodass sie zu viert in einem Wagen nach Nishihachijō fuhren. Giō wurde nicht in das Gemach eingelassen, das früher immer ihr Platz gewesen war; das Sitzkissen für sie war in einem weit entfernten Raum hingelegt worden.

«Welche Demütigung! Ich habe mir doch nichts zuschulden kommen lassen! Wie schmerzlich, dass ich nicht nur die Verstoßung, sondern obendrein die Verlegung meines Sitzes erdulden muss! Ach, wie leidig ist es!», dachte Giō und wollte sich nichts anmerken lassen, aber die Tränen tropften ihr umso heftiger unter den Ärmeln hernieder, mit denen sie ihr Gesicht verdeckte.

Hotoke Gozen gewahrte dies wohl und wandte sich voller Mitgefühl an Kiyomori: «Wie könnte das angehen? Wenn die Dame nach langer Zeit wieder hier zu Gast ist, bittet sie doch auf meinen Platz! Wenn nicht, so lasst mich gehen; ich werde von draußen zuschauen.»

«Kommt nicht infrage», gab Kiyomori zurück, und Hotoke konnte beim besten Willen nicht fortgehen.

Ohne Rücksicht auf Giōs Gefühle sprach Kiyomori sie danach an: «Wie geht es dir? Hör mal, Hotoke Gozen wirkt mir allzu trübsinnig, sing ihr ein Imayō-Lied!»

Da sie nun einmal hier war, konnte Giō sich dem Wunsch Kiyomoris nicht widersetzen und sang ein Imayō-Lied, darauf achtend, dass man ihre Tränen nicht sah:

> «Der Buddha war einst auch
> ein Mensch genau wie wir;
> auch wir, der Erde Menschen,
> wir werden schließlich Buddhas.
> Wir alle tragen längst in uns
> das buddhahafte Wesen,
> bedauerlich ist nur, dass wir
> einander so entfernt sind.»[52]

Dies sang sie zweimal unter Tränen, und allen zahlreich versammelten Großwürdenträger und Hofbeamten des Hauses Taira, den Behördenleitern bis hin zu den Vasallen gingen vor Rührung die Augen über. Sogar Kiyomori fand Gefallen daran und sprach: «Das hast du heute ausgezeichnet gemacht. Ich würde mir gern noch einen Tanz von dir ansehen, aber jetzt habe ich Geschäfte, die mich daran hindern. Komm künftig öfter her, ohne dass ich dich eigens rufen muss, und heitere Hotoke mit Imayō-Liedern und Tänzen auf!»

Giō gab ihm keine Antwort, sondern verließ den Palast, mit Weinen an sich haltend.

52 Giōs Lied spielt auf ihre Rivalin Hotoke («Buddha») an. Die am Ende des Lieds genannte Distanz meint nicht nur die Entfernung des Menschen zur möglichen Buddhaschaft, sondern auch diejenige zwischen den Sitzen der beiden Künstlerinnen.

«Es ist unerträglich, der Mutter zuliebe den schmachvollen Weg zu Kiyomori auf mich zu nehmen und dort neuen Demütigungen ausgesetzt zu sein. Solange ich am Leben bin, wird mir solches Leid auch künftig nicht erspart bleiben. Ich wünsche jetzt nur noch, im Wasser den Tod zu finden!», klagte Giō, und ihre Schwester Ginyo erklärte: «Wenn du ins Wasser gehst, werde ich es gemeinsam mit dir tun.»

Darüber war Toji, ihre Mutter, entsetzt und wusste sich keinen anderen Rat, als Giō unter heftigem Schluchzen aufs Neue zu ermahnen: «Ich kann verstehen, dass du mir grollst. Ohne zu ahnen, wie bitter es für dich ist, habe ich dich zum Besuch des Herrn gedrängt. Das tut mir leid. Aber wenn du dich in den Teich stürzt, sagt deine Schwester, werde sie sich ebenfalls ertränken. Da es, so alt und schwach, wie ich bin, keinen Sinn hat, ohne meine beiden Töchter am Leben zu bleiben, werde ich mit euch im Wasser sterben. Die eigene Mutter vor ihrem Lebensende in den Selbstmord zu treiben ist jedoch eine der fünf Todsünden.[53] In unserer Welt sind wir nur zu Gast; ob wir Kummer erdulden oder nicht, ist ohne Belang. Peinvoll ist nur, für lange Zeit im Dunkel weilen zu müssen. In diesem Dasein mag es angehen, aber wem auch im Jenseits Verdammnis beschieden ist, der ist wahrlich zu bedauern!»

Auf diese schluchzend geäußerten Vorhaltungen hin unterdrückte Giō ihre Tränen.

«Ja, das stimmt, es wäre zweifellos eine Todsünde», lenkte sie ein. «Gut, ich verzichte darauf, mich umzubringen, aber in der Hauptstadt will ich auch nicht bleiben und neues Ungemach erdulden. Ich will nur fort von hier!»

In ihrem einundzwanzigsten Lebensjahr trat sie in den geistlichen Stand, errichtete tief in den Bergen von Saga in einem Bergdorf eine Reisigklause und widmete ihr Leben fortan dem Nenbutsu.

Ihre Schwester Ginyo wurde eingedenk ihres Versprechens, sich mit Giō gemeinsam das Leben zu nehmen, mit achtzehn Jahren ebenfalls Nonne; denn wenn Giō der Welt entsagte, warum sollte sie dann zurück-

53 Die fünf buddhistischen Todsünden sind Vatermord, Muttermord, Töten eines Buddhas, Töten eines Buddhaschülers und Auflösen einer Mönchsgemeinschaft (gleichbedeutend mit Schisma, Ketzerei).

bleiben? Das arme Mädchen zog sich gemeinsam mit der Schwester in die Klause zurück und betete um ihr Heil in der künftigen Existenz. Angesichts dessen meinte ihre Mutter, dass es sinnlos sei, alt, schwach und mit weißem Haar noch in der Stadt zu bleiben, wenn selbst ihre noch jungen Töchter der Welt den Rücken gekehrt hatten; sie schor sich in ihrem fünfundvierzigsten Lebensjahr das Haar und widmete zusammen mit ihren zwei Töchtern all ihr Tun frommen Gebeten für ihrer aller Heil im künftigen Dasein.

Der Frühling ging vorüber, der Sommer überschritt seinen Zenit, und als der erste Herbsthauch zu spüren war, kam die Zeit, da die Menschen zum Nachthimmel blicken, wo sich die Sterne zum Stelldichein treffen, und ihre Wünsche auf Blätter schreiben, die als Ruder über den Himmelsfluss dienen.[54] Beim Anblick der Sonne, die sich im Westen am Rand der Berge zum Untergang neigte, waren die drei Nonnen sicher, dass dort im Westen, wo die Sonne untergeht, das Reine Land liege; dort wollten sie dereinst wiedergeboren werden und ohne irdische Sorgen ihr künftiges Dasein verbringen. Dabei kam ihnen auch ihr vielfältiges Leid vergangener Zeiten in den Sinn, und die Tränen, die ihre Wangen netzten, wollten nicht versiegen.

Nach Einbruch der Dunkelheit schlossen sie die aus Bambus geflochtene Tür, entzündeten ihr winziges Lichtlein, und Mutter und Töchter begannen gerade den Namen des Buddhas anzurufen, als jemand an die Bambustür ihrer Klause trat und anklopfte. Die drei Nonnen erstarrten.

«Das ist gewiss ein böser Dämon, der gekommen ist, um uns armselige Frauen am Beten zu hindern! Selbst tagsüber findet kein Besucher den Weg zu unserer Reisigklause im Bergdorf, wer sollte uns da in dunkler Nacht besuchen kommen? Die Tür ist nur aus Bambusgeflecht,

54 Am 7. Tag des 7. Monats wird das Tanabata-Fest begangen, an dem nach einer alten chin. Sage die durch den «Himmelsfluss» (Milchstraße) getrennten Sterne «Weberin» (Wega) und «Hirtenknabe» (Altair) über die nur in dieser Nacht existierende «Elsternbrücke» zum Stelldichein gelangen. In Japan ist eine Version verbreitet, wonach der Hirtenknabe in einem Nachen den Himmelsfluss überquert. In dieser Nacht gehen Wünsche angeblich in Erfüllung.

und wenn wir nicht öffnen, wird es ein Leichtes sein, sie aufzubrechen. Wir sollten lieber von uns aus aufmachen und ihn einlassen. Und falls er sich nicht erbarmt und uns das Leben nimmt, wollen wir fest auf das Gelübde des Buddhas vertrauen, dem wir lange Zeit unsere Gebete gewidmet haben, und seinen Namen ohne Unterbrechung anrufen. Er wird uns erhören, herbeikommen und uns zu sich nehmen, daran kann es keinen Zweifel geben. Seid bereit, lasst uns den Buddha anrufen!», ermahnten sie einander und öffneten die Bambustür.

Es war aber kein Dämon, der davorstand, sondern Hotoke.

«Was ist das denn? Mir scheint, Ihr seid Hotoke Gozen! Ist es ein Traumgebilde oder Wirklichkeit?», rief Giō.

Hotoke antwortete schluchzend: «Jetzt Abbitte zu leisten klingt wohl nach einer Ausrede, aber es nicht zu tun wäre noch erbärmlicher. Ich will alles von Anfang an erzählen. Ja, ich bin diejenige, die damals mit ihrer Kunst hausierend von Herrn Kiyomori abgewiesen worden ist. Einzig dank Eurer Fürsprache, Giō Gozen, wurde ich eingelassen. Ich fühlte mich hernach so unglücklich, weil ich als schwache Frau nicht meinem Wunsch gefolgt und fortgegangen bin, sondern dort festgehalten wurde. Und als Ihr eines Tages wieder zu ihm befohlen wurdet und Euer Imayō-Lied sangt, begriff ich, wie weh Euch ums Herz sein musste. Nie bin ich dort glücklich gewesen, wusste ich doch, dass mich schließlich das gleiche Geschick erwarten würde. Ich sah die Verse ‹der Herbst lässt sie doch alle ohn' Unterschied vergehen›, die Ihr auf die Papierbespannung geschrieben hattet, und erkannte, wie wahr das ist.

Wo Ihr Euch danach verborgen hieltet, war mir unbekannt; als ich jedoch erfuhr, dass Ihr der Welt entsagt habt und mit Euren Angehörigen ein frommes Leben führt, bat ich voller Neid um meine Entlassung, aber Herr Kiyomori lehnte stets ab.

Denke ich ernsthaft darüber nach, so ist aller Glanz der irdischen Welt nur der Traum eines Traums; was nutzen alle Lustbarkeiten und Ehren? Schwer ist es, als Mensch geboren zu werden,[55] schwer auch, die Lehren des Buddhas zu erkennen. Wenn ich nun in den Höllenschlund

55 Die Existenz als Mensch ist die schwer erreichbare höchste der sechs → Existenzformen.

stürzte, wäre es gewiss unmöglich, dem Kreislauf der Wiedergeburten zu entrinnen. Ich darf daher nicht an meiner Jugend hängen. Da es ungewiss ist, ob man früh stirbt oder spät, darf man nicht bis zum letzten Atemzug warten. Unser Leben ist noch vergänglicher als das einer Eintagsfliege, flüchtiger als ein Blitzstrahl. Aus Bedauern darüber, mich nur den Freuden der Gegenwart hingegeben zu haben und nichts vom Jenseits zu wissen, bin ich heute Morgen aus jenem Anwesen geschlüpft und in dieser Gestalt hierhergekommen.»

Sie legte das Tuch ab, das sie über ihren Kopf gezogen hatte – und stand als Nonne mit kahl geschorenem Kopf vor ihnen!

«Ich bitte, mir alles, was ich Euch bis jetzt angetan habe, zu verzeihen, nun da ich der Welt entsagt habe. Wenn Ihr mir Verzeihung gewähren wolltet, werde ich gemeinsam mit Euch das Nenbutsu sprechen und auf demselben Lotosblatt wie Ihr in die Seligkeit eingehen. Wenn Ihr mir jedoch weiterhin grollt, werde ich ziellos durch die Wildnis streifen, mich hier auf Moos und dort auf Kiefernwurzeln betten und den Buddha anrufen, solange ich am Leben bin, damit mein Wunsch nach Hingeburt ins Reine Land sich erfülle», sprach Hotoke heftig schluchzend.

Auch Giō war den Tränen nahe.

«Ich hatte wahrhaftig nicht einmal im Traum geahnt, dass Euch mein Schicksal so zu Herzen ging. Ja, leidvoll ist das irdische Leben; obwohl dies auch für mein eigenes Leid gelten sollte, war ich Euch alle Zeit gram. Dass mein Wunsch nach Hingeburt in die Seligkeit unter diesen Umständen erfüllt würde, steht nicht zu erwarten. Ich fürchtete, die kommende Existenz ebenso nutzlos zu vertun wie meine jetzige, aber weil Ihr nun als Nonne vor mir steht, bleibt von meinem lang gehegten Groll kein Tautropfen, kein Staubkorn mehr übrig. An meinem Eintritt ins Reine Land kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen, und dass dieses Verlangen in Erfüllung gehen wird, stimmt mich freudiger als alles andere. Als wir Nonnen wurden, sagten die Leute, dies sei ein einzigartiger Fall, und ich selbst dachte es auch, aber ich hatte schließlich einen Grund; im Vergleich zu Euch ist meine Weltentsagung jedoch nicht der Rede wert. Ihr hattet weder Groll noch Leid zu erdulden und steht erst im siebzehnten Lebensjahr; in diesem Alter den Schmutz der irdischen Welt zu verabscheuen und die Sehnsucht zum Reinen Land

zu verspüren, zeugt mir von tiefer Einsicht. Ich halte es für eine echte Berufung. Ihr seid zu meiner Freude geeignet, mich zum rechten Weg anzuleiten. Lasst uns einträchtig das Heil suchen!»

Fortan lebten sie zu viert zurückgezogen in ihrer Klause, beteten von früh bis spät zum Buddha und ehrten ihn mit Blumen und Räucherwerk. Heute wissen wir, dass allen vier Nonnen, der einen früher, der andern später, der Wunsch nach Eingang in die Seligkeit erfüllt worden ist. In der Chronik der von Exkaiser Goshirakawa errichteten Tempelhalle Chōkōdō[56] stehen alle vier Namen gemeinsam verzeichnet: «Hier ruhen die ehrwürdigen Seelen von Giō, Ginyo, Hotoke und Toji.»

Ihr Schicksal geht uns sehr zu Herzen.[57]

7 Gemahlin zweier Kaiser
1160–1163

Seit alter Zeit bis in unsere Tage standen die beiden Adelshäuser Minamoto und Taira in Diensten des Kaiserhofs, und wenn das eine Haus sich kaiserlicher Autorität widersetzte oder sie gar ins Wanken brachte, war das andere zur Stelle, um es zur Rechenschaft zu ziehen, sodass der Friede im Reich nicht in Gefahr geriet. Nachdem jedoch beim Hōgen-Konflikt Minamoto no Tameyoshi erschlagen worden war und Minamoto no Yoshitomo beim Heiji-Konflikt gefallen, waren alle namhaften Minamoto entweder verbannt oder ums Leben gekommen, weshalb seitdem nur noch die Taira die Macht innehatten, gegen die niemand aufzubegehren wagte. Für immer, schien es, waren die Machtkämpfe zu Ende.

Nach dem Tod von Exkaiser Toba gingen die Unruhen jedoch weiter; Hinrichtungen, Verbannungen, Amtsenthebungen und Degradierun-

56 Die Errichtung der langgestreckten Halle zum Lesen des Lotos-Sūtras wurde 1183 von → Exkaiser Goshirakawa veranlasst. Da sie eine Figur des → Buddhas Amitabha enthielt, war sie einem Tempel gleichgestellt, mit Priester, Grabstätten und eigener Chronik.

57 Giō und Hotoke sind historische Persönlichkeiten, allerdings ist die hier geschilderte Episode romanhaft verdichtet: Als Giō (Geburtsjahr unbekannt) 1172 starb, war Hotoke (1160–1180) erst zwölf Jahre alt.

gen waren an der Tagesordnung, das Reich kam nicht zur Ruhe, das Volk lebte nicht in Frieden.

Namentlich während der Jahre Eiryaku und Ōhō (1160–1163) kam es zu Gehässigkeiten vonseiten des amtierenden Kaisers Nijō gegen die Entourage von Exkaiser Goshirakawa und zu Bosheiten vonseiten des Exkaisers gegen diejenige des amtierenden Kaisers, was alle Welt in Furcht und Schrecken versetzte. Es war, als bewegte man sich am Rand eines Abgrunds oder auf dünnem Eis.[58] Zwischen Exkaiser und amtierendem Kaiser, immerhin Vater und Sohn, sollte eigentlich keinerlei Zwietracht keimen, und dennoch kam es zu solch unverhofften Vorfällen. Auch dies liegt daran, dass wir in einer Endzeit leben, in der die Menschen sich zu Übeltaten hinreißen lassen. Dass der amtierende Kaiser sich jeder Anordnung des Exkaisers offen widersetzte, erschreckte alle, die es hörten oder mit ansehen mussten, und Äußerungen des Missmuts wurden im Reiche laut.

Die Gemahlin des verstorbenen Kaisers Konoe, die den Titel «Kaiserwitwe» trug, war eine Tochter des Kanzlers zur Rechten, Kinyoshi von Ōimikado. Nachdem ihr kaiserlicher Gemahl verstorben war, verließ sie den Kaiserhof und übersiedelte auf das Anwesen Konoegawara. Als Witwe des früheren Kaisers verlebte sie ihre Tage still und zurückgezogen, war in der Eiryaku-Ära (1160–1161) jedoch erst um die zwanzig Jahre alt. Den Zenit ihrer Jugend mochte sie vielleicht ein wenig überschritten haben, aber da sie als die schönste Frau am Kaiserhof gerühmt wurde, befahl Kaiser Nijō, ein großer Frauenliebhaber, seinem «Gao Lishi»[59], diese Dame heimlich in ihrem Domizil in der Stadt aufzusuchen und ihr Liebesbotschaften zu überbringen. Sie ignorierte das Ansinnen. Daraufhin machte Nijō sein Begehren öffentlich und befahl dem Haus des Kanzlers zur Rechten per kaiserlichem Erlass, die Witwe als Kaiserin an den Kaiserhof zurückzubringen. Weil dies eine Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung für das Reich war, wurden

58 Formulierungen aus einem Gedicht im → *Shijing*.

59 Gao Lishi (684–762), eine Figur aus dem → *Changhenge*, war der Eunuch, den Kaiser → Tang Xuanzong als Postillon d'amour zu → Yang Guifei sandte.

die Großwürdenträger zu einer Beratung einberufen. Unterschiedliche Meinungen waren zu hören.

«An Beispielen dafür, dass eine Kaiserin auch die Gemahlin des nachfolgenden Kaisers wurde, gab es in China zur Tang-Zeit den Fall der Gemahlin des Kaisers Tang Taizong, der Stiefmutter von Kaiser Tang Gaozong. Nach dem Tode von Taizong wurde sie Gattin und Kaiserin des Gaozong.»

«Das ist ein Beispiel aus einem fremden Reich und ein einmaliger Fall obendrein! An unserem Kaiserhof kam es jedenfalls seit dessen Gründerkaiser Jinmu in den bisher mehr als siebzig Kaisergenerationen kein einziges Mal vor, dass eine Kaiserin Gemahlin zweier Kaiser war», lautete die Gegenrede. Auch Exkaiser Goshirakawa missbilligte das Ansinnen seines Sohnes.

«Als Kaiser schulde ich weder Vater noch Mutter Gehorsam», ließ sich Kaiser Nijō vernehmen. «Dank der zehn Tugenden aus früherer Existenz bin ich zum Herrscher über das Reich aufgestiegen.[60] Wie könnte es sein, dass man sich in einem Fall wie diesem nicht meinem weisen Beschluss fügte?»

Er bestimmte per kaiserlichem Erlass einen nahen Tag, an dem die Dame in den Kaiserpalast zu ziehen habe, und dagegen war nichts auszurichten.

Seit die Witwe des früheren Kaisers vom Begehr des amtierenden Herrschers vernommen hatte, war sie in Tränen aufgelöst. «Wäre ich zu Herbstbeginn der Ära Kyūju, als mein kaiserlicher Gemahl verstarb, ebenso spurlos aus dem Leben geschieden wie der Tau auf der Flur oder hätte ich wenigstens die Gelübde abgelegt und der Welt entsagt, wäre mir jetzt eine derartige Zumutung erspart geblieben!», schluchzte sie.

Ihr Vater, der Kanzler, mahnte: «Man sagt doch: ‹Nur ein Tor widersetzt sich dem Lauf der Dinge.› Der Kaiser hat schon einen Erlass herausgegeben. Es steht uns nicht zu, damit zu hadern. Ihr solltet schleunigst zu ihm ziehen. Falls Ihr einen Prinzen zur Welt bringt, wird man Euch

60 Die «zehn Tugenden» werden durch die Einhaltung der zehn → Gesetze des Buddhismus erworben. Man ging davon aus, dass nur Menschen zum Kaiser geboren werden, die diese Tugenden in einer früheren Existenz erworben hatten.

als ‹Mutter des Thronfolgers› preisen, und mir selbst würde die Ehre zuteil, als des künftigen Kaisers Großvater mütterlicherseits zu gelten. Das wäre Eurem alten Vater gegenüber die vornehmste Kindespflicht!»

Die Dame gab ihm keine Antwort. Während der Kalligrafieübungen, die sie gerade betrieb, entflossen ihrem Pinsel diese Verse:

> Das Bambusgras am Fluss,
> das auch in Leides Fluten
> nicht untergehen mochte –
> sein Ruf zerrann jedoch
> durch Schicksal ohnegleichen.[61]

Wie es dazu kam, dass dieses Gedicht der Nachwelt überliefert wurde? Die Menschen sprachen darüber als ein trauriges, anrührendes Exempel.

Weil der Tag nahte, an dem die Witwe in den Palast des Kaisers übersiedeln sollte, widmete sich der Kanzler mit Eifer Vorbereitungen wie der Auswahl von Würdenträgern für das Gefolge und der zeremoniellen Bereitstellung des Wagens zur Überführung. Die Dame war niedergeschlagen und verzögerte die Abfahrt. Erst als die Nacht schon fortgeschritten war, weit nach Mitternacht, bestieg sie, von Helfern gestützt, den Wagen. Nach ihrem Einzug in den Kaiserpalast war die Halle Reikeiden[62] ihr Wohnsitz. Dort tat sie alles, um den Kaiser zu eifrigster Erfüllung seiner Regierungspflichten anzuhalten.

In der Halle Shishinden findet man Schiebetüren mit Abbildungen der weisesten Minister des alten China: Yi Yun, Di Wulun, Yu Shinan, Lü Shang, Meister Luli, Li Ji, Sima Qian.[63] Ferner gibt es Schiebetüren

61 Die Bedeutung dieser Verse ist: «Weil ich auch nach dem Schmerz über den Tod des Kaisers weiterhin am Leben geblieben bin, ist mein guter Ruf als respektvoll trauernde Witwe jetzt verloren.»

62 Reikeiden ist eine der drei großen Palasthallen für Kaiserin und Nebengemahlin(nen) 1. Ranges.

63 Die ersten Namen einer feststehenden Reihe von 32 namhaften Gelehrten. Lü Shang ist auch als Jiang Ziya oder Herzog von Qi bekannt. Der bekannteste ist Sima Qian (um 145–um 90 v. Chr.), Verfasser des → *Shiji*.

mit Bildern langarmiger und langbeiniger Wesen und mit Pferden und am Dämonengemach eine Tür, auf die ein lebensechtes Bild des Heerführers Li[64] gemalt ist. Es ist ganz natürlich, dass geschrieben steht,[65] Meister Ono no Michikaze von Owari[66] habe das Bild dieses Helden siebenmal beschriftet. Unter den Türbildern der Halle Seiryōden[67] soll es auch eines geben, das einst von dem Künstler Kose no Kanaoka[68] gemalt wurde und den Mond in der Morgendämmerung über fernen Bergen darstellt. Als der verstorbene Kaiser Konoe noch ein kleines Kind war, hatte er beim Spielen Hand daran gelegt und es mit Tusche beschmutzt; als seine Witwe sah, dass das Bild noch unverändert war wie damals, gedachte sie liebevoll des früheren Kaisers und sprach das Gedicht:

«Ach hätte ich Leidgeprüfte
jemals gedacht, dass ich erneut
im kaiserlichen Gemache
den Mond im Morgenlicht
betrachten würde wie einst?»

Es bewegt uns unsäglich, mit welcher Hingabe sie ihres verstorbenen Gatten gedachte.

64 Feldherr Li diente Kaiser Han Wudi (156–87 v. Chr.). Das → *Shiji* berichtet, Li habe einen Stein im Gras für einen Tiger gehalten und einen Pfeil so kraftvoll darauf abgeschossen, dass der den Felsen durchbohrte.

65 Im → *Honchō Monzui*.

66 Der kaiserliche Schriftführer der frühen Heian-Zeit galt als begnadeter Kalligraf. Ihm oblag es, Gemälde mit Gedichten und Kommentaren zu beschriften.

67 Die Halle Seiryōden war die private Residenz des Kaisers und lag nahe der Halle Shishinden im Zentrum des Kaiserpalasts.

68 Ein Maler des 9. Jh., Lebensdaten unbekannt. Begründer des Kose-Stils der jap. Malerei.

8 Der Gedenktafelstreit

7. Monat 1165

Etwa im Frühjahr des 1. Jahres Eiman (1165) wurde bekannt, dass Kaiser Nijō erkrankt sei; zu Beginn des Sommers verschlechterte sich sein Zustand erheblich. Daraufhin war zu hören, dass der erstgeborene, im zweiten Lebensjahr stehende Prinz, den die Tochter von Iki no Kanemori, dem Ersten Sekretär im Schatzministerium, zur Welt gebracht hatte, zum Kronprinzen ernannt werden solle. Am 25. Tag des 6. Monats wurde er urplötzlich durch ein Dekret zum Prinzen Kaiserlichen Geblüts erhoben und noch in derselben Nacht als neuer Kaiser Rokujō inthronisiert, was man im Reich mit Bestürzung aufnahm.

Hofkenner, nach Beispielen aus Japan für die Ernennung unmündiger Kinder zum Kaiser befragt, nannten Kaiser Seiwa, der mit acht Jahren von Kaiser Montoku den Thron übernommen hatte. Dem unmündigen Kaiser stand seinerzeit Fujiwara no Yoshifusa, sein Großvater mütterlicherseits, zur Seite, genau wie sein chinesisches Vorbild, der Herzog von Zhou, der anstelle des unmündigen Königs Cheng die Macht im Reich ausgeübt und die täglichen Regierungsgeschäfte übernommen hatte. Dies war bei uns der Beginn der Machtausübung durch Regenten.

Toba stand im fünften, Konoe im dritten Lebensjahr, als sie Kaiser wurden. Schon damals hielt man ein solches Alter für verfrüht, und jetzt bestieg sogar ein Kind im zweiten Lebensjahr den Thron! Das hatte es noch nie gegeben. Es ließe sich allenfalls damit rechtfertigen, dass es sich um eine Ausnahmesituation handelte.

Schließlich starb Kaiser Nijō am 27. Tag des 7. Monats. Er war erst zweiundzwanzig Jahre alt – eine Blume, die noch vor dem Aufblühen dahinwelkte. Hinter den erlesenen Bambusjalousien und Brokatvorhängen schluchzten alle Hofdamen in Trauer. Noch in derselben Nacht wurde der Leichnam zur Bestattung zum Berg Funaokayama hinter dem Gefilde von Rendaino nordöstlich des Tempels Kōryūji gebracht.[69]

69 Der Leichnam wurde verbrannt, die Asche in einer Urne bestattet.

Während der Trauerzeremonie kam es zwischen den Mönchen der Tempel Enryakuji und Kōfukuji zum sogenannten Gedenktafelstreit, der in Handgreiflichkeiten ausartete. Wenn ein Kaiser gestorben ist, gehört es zum Zeremoniell der Überführung zur Begräbnisstätte, dass alle Mönche der Tempel von Nara und Kyōto[70] dem Trauerzug das Geleit geben und rund um die Grabstätte Gedenktafeln ihrer jeweiligen Tempel aufhängen. Als Erster in der Reihenfolge, das wird von niemandem bestritten, befestigt der auf Geheiß von Kaiser Shōmu gegründete Tempel Tōdaiji seine Tafel. Als Nächstes folgt die Tafel des Kōfukuji, gestiftet von Fujiwara no Fuhito. Der Tempel Enryakuji bei Kyōto hängt seine Tafel genau gegenüber derjenigen des Kōfukuji auf, danach folgt die Tafel des Tempels Onjōji, der auf Wunsch von Kaiser Tenmu durch Kyōdai Oshō und Chishō Daishi[71] gegründet worden ist.

Diesmal durchbrachen jedoch die Mönche des Enryakuji mutwillig die herkömmliche Reihenfolge und hängten ihre Tafel nach derjenigen des Tōdaiji auf, noch vor der des Kōfukuji. Unter den Mönchen aus Nara, die berieten, wie sie auf den Affront reagieren sollten, waren Kannonbō und Seishibō, zwei berüchtigte Raufbolde aus der westlichen Haupthalle des Kōfukuji. Kannonbō trug einen Harnisch mit schwarz geschnürtem Kürass sowie eine Schwertlanze mit ungebeiztem Holzschaft, den er kurz gefasst hielt; Seishibōs Kürass war gelb und blau geschnürt, dazu führte er ein großes Langschwert in schwarz lackierter Scheide. Die beiden stürmten herzu, rissen die Tafel des Enryakuji herunter und schlugen sie in Stücke. Sie feuerten ihre Leute an, das

70 Der größte und ehrwürdigste Tempel in Nara, Tōdaiji, eingeweiht im Jahr 752, besitzt den berühmten «Großen Buddha», die größte Bronze-Buddhastatue der Welt. Kōfukuji in Nara, errichtet 702 und Ahnentempel des Adelshauses Fujiwara, ist für seine große Pagode bekannt. Enryakuji in Kyōto, 788 gegründet und Stammtempel der → Tendai-Lehre, gilt als Haustempel des Kaiserhofs und einflussreichster Tempel jener Zeit. Onjōji in Ōtsu – auch Miidera («Dreibrunnentempel») genannt – ist der Haustempel der Jimon-Lehre, einer Abspaltung von der Tendai-Lehre. Zwischen den Tempeln der einstigen Hauptstadt Nara und der damaligen Hauptstadt Kyōto bestand eine fortdauernde Rivalität.

71 Kyōdai Oshō, Lebensdaten unbekannt, soll der Legende nach den Tempel Onjōji gegründet haben. Chishō Daishi, Ehrenname des Mönchs Enchin (814–891), wollte nach einem Studienaufenthalt in China die → Tendai-Lehre reformieren, stieß aber bei den Mönchen des → Hieizan auf Ablehnung und wurde daraufhin im Onjōji erstes Oberhaupt der Jimon-Sekte.

populäre Lied «Hussa, das Wasser, es braust der Wasserfall, und brennt die Sonne noch so heiß, das Wasser strömt stets weiter!»[72] anzustimmen, und verschwanden danach wieder in der Schar der Mönche vom Kōfukuji.

9 Brand des Tempels Kiyomizudera
7. Monat 1165

Die Mönche des Enryakuji fürchteten vermutlich, dass die Gegenseite zurückschlagen werde, wenn sie ihrerseits handgreiflich würden, weshalb sie auf Proteste verzichteten.

Die Anwesenden aller Stände erschraken angesichts der Pietätlosigkeit, bei der Trauerfeier zur Grablegung eines Kaisers, die doch selbst fühllose Bäume und Sträucher zutiefst betrüben sollte, einen derartigen Krawall vom Zaun zu brechen, und stoben in alle Richtungen davon.

Am 29. Tag traf zur Stunde des Pferdes[73] die Nachricht ein, dass eine große Meute von Mönchen des Tempels Enryakuji vom Berg Hieizan her nach Kyōto marschiere; unverzüglich stellten sich Kriegsleute und Truppen der Gendarmerie ihnen bei Nishisakamoto entgegen, um die Hauptstadt zu schützen, aber die Mönchshorde ließ sich nicht aufhalten, durchbrach die Absperrung und drang in die Stadt ein. Es ging das Gerücht, Exkaiser Goshirakawa habe das Mönchsheer zum Schlag gegen das Haus Taira herbeibefohlen, woraufhin Streitkräfte zum Kaiserpalast eilten und die Torgarde an den vier Palasttoren zur Abwehr verstärkten. Alle Angehörigen der Heike versammelten sich schleunigst in Rokuhara. Auch Exkaiser Goshirakawa begab sich hastig nach Rokuhara. Zu dieser Zeit war Kiyomori noch Großer Staatsrat und von dem Ansturm der Mönche völlig überrumpelt.

72 Shirabyōshi-Lied (im → *Ryōjin Hishō Kudenshū* enthalten). Das «Wasser» steht für die Leute vom Kōfukuji, die «Sonne» für die Gegner vom Enryakuji. Der «Gedenktafelstreit» ist in zahlreichen offiziellen und privaten Aufzeichnungen historisch belegt.

73 Zur Umrechnung von Zeitangaben: → Kalenderwesen und Zeitrechnung.

Sein Sohn Shigemori von Komatsu suchte zu beschwichtigen, indem er sagte: «Weshalb sollten sie uns jetzt angreifen?», aber die Anwesenden aller Ränge waren in allergrößter Panik.

Die Mönchsscharen wandten sich jedoch nicht gegen Rokuhara, sondern drangen zu dem gänzlich unbeteiligten Tempel Kiyomizudera[74] vor und äscherten ihn so gründlich ein, dass von den Buddhahallen und Mönchsklausen auch nicht ein Pfeiler stehen blieb. Dies sei, so taten sie kund, die Vergeltung für die Schmach, die sie in der Nacht der Trauerfeier des verstorbenen Kaisers erlitten hatten; der Tempel Kiyomizudera ist nämlich ein Zweigtempel des Kōfukuji.

Am Morgen nach der Brandschatzung des Kiyomizudera hatte nun jemand am Zugangstor eine Inschrift aufgestellt: «Ja, was ist denn mit dem Spruch des Bodhisattvas Kannon, er könne jedes Feuer in einen See verwandeln?», und anderntags stand als Antwort auf einer neuen Tafel: «Das Heil der Gottheit ist grenzenlos, ihr Wirken unergründlich».[75]

Nachdem sich die Mönche vom Enryakuji wieder verzogen hatten, kehrte auch Exkaiser Goshirakawa aus Rokuhara in seinen Palast zurück, nur von Shigemori begleitet. Dessen Vater Kiyomori fuhr nicht mit; vermutlich war er noch immer misstrauisch.

Als Shigemori vom Geleit zurückkam, sagte sein Vater: «Es ist zwar eine hohe Ehre, dass der Exkaiser uns aufgesucht hat, aber er hat schon vorher gegen uns gehetzt, weshalb solch ein Gerücht aufkam. Wir sollten besser keinen allzu vertrauten Umgang mit ihm pflegen.»

«Solche Gedanken dürft Ihr Euch keinesfalls anmerken oder gar laut werden lassen», gab Shigemori zurück. «Wenn jemand davon hört, könnte es ziemlich böse Folgen haben. Wenn Ihr Euch dem Exkaiser nicht widersetzt und anderen Menschen Gutes erweist, stehen Gottheiten und Buddhas Euch bei, und Ihr habt nichts zu befürchten.»

74 Der bekannteste Tempel in Kyōto, 780 gegründet, dem Kannon → Bodhisattva geweiht und neben einem Wasserfall auf einer gewagten Bohlenkonstruktion an einen steilen Berghang gebaut.

75 Die beiden Inschriften, Zitate aus dem Lotos-Sūtra, sind mittelalterliche Graffiti gebildeter Mönche. Die Brandschatzung des Kiyomizudera ist historisch belegt.

Als Shigemori gegangen war, staunte sein Vater Kiyomori: «Shigemori hat eine wahrhaft erwachsene, großmütige Haltung gezeigt!»

Nach seiner Rückkehr äußerte Exkaiser Goshirakawa im Kreise zahlreicher vertrauter Hofleute: «Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie derlei seltsame Gerüchte aufkommen können!»

Einer seiner Vertrauten, ein verschlagener Mann, der sich Priester Saikō nannte, war zufällig anwesend und sagte: «Ein Sprichwort lautet: ‹Da der Himmel keinen Mund hat, spricht er durch die Menschen.› Weil das Haus Taira sich über Gebühr großspurig aufführt, hat der Himmel wohl durch Volkes Stimme die Vernichtung der Heike angekündigt.»

Die anderen meinten einhellig: «Das dürft Ihr nicht laut sagen! Die Wände haben Ohren, und wehe uns, wenn die Heike das erfahren!»

10 Ernennung des Kronprinzen
1166–1168

Weil es ein Trauerjahr war, wurden weder das Purifikationsritual[76] noch die Daijōe-Feier zur Inthronisierung des neuen Kaisers durchgeführt. Ein Sohn von Exkaiser Goshirakawa, dessen Mutter Exkaiserin Kenshunmon'in war, seinerzeit noch Dame Higashi genannt, wurde am 24. Tag des 12. Monats zum Prinzen kaiserlichen Geblüts erhoben.

Das folgende Jahr erhielt eine neue Devise und war nun das 1. Jahr Ninnan (1166). Am 8. Tag des 10. Monats wurde der im Vorjahr zum Prinzen von Geblüt erhobene Prinz im Tōsanjō-Palast zum Kronprinzen ernannt. Hierdurch war die natürliche Reihenfolge verkehrt, denn der fünfjährige Kronprinz war der Onkel, und der zwei Jahre alte Kaiser sein Neffe. Aber es ist nicht so, dass es dafür kein Vorbild gegeben hätte, denn als der einstige Kaiser Ichijō im Alter von sechs Jahren im 2. Jahr

76 Zu dieser Zeremonie gehört eine kaiserliche Prozession zum Fluss Kamogawa. Dort wird eine Zeremonialstätte aufgebaut, und man bereitet Ritualkleidung und shintoistische Gerätschaft vor. Zugleich wird im Kaiserpalast eine Weihehalle errichtet, in welcher der Kaiser anschließend ein rituelles Bad nimmt.

Kanna (986) den Kaiserthron bestieg, wurde der zehnjährige spätere Kaiser Sanjō zum Kronprinzen ernannt.

Kaiser Rokujō, den man in seinem zweiten Lebensjahr zum Kaiser gemacht hatte, wurde bereits als Vierjähriger, am 19. Tag des 2. Monats, dazu gebracht, den Thron an den Kronprinzen abzutreten; man nannte ihn jetzt den «neuen Exkaiser». Noch vor seiner Volljährigkeitszeremonie war er zum Kaiser im Ruhestand geworden. Das dürfte in China wie auch in Japan erstmals der Fall gewesen sein.

Am 20. Tag des 3. Monats im 3. Jahr Ninnan (1168) bestieg der Kronprinz in der Großen Zeremonialhalle als Kaiser Takakura den Thron. Am Aufstieg dieses Prinzen lässt sich noch deutlicher der Machtanspruch des Hauses Taira ablesen. Nicht allein dass die Kaisermutter Kenshunmon'in dem Hause Taira entstammte, obendrein war sie auch eine Schwester der Ehegattin Niidono des Reichsregenten Kiyomori. Und weil auch der Große Staatsrat Tokitada ein Bruder der Kaisermutter war, war er hiermit dem Kaiserhaus anverwandt und galt fortan sowohl bei Hofe als auch im Hause Taira als Mann der Macht im Reich. Keine Beförderung, keine Ernennung bei Hofe erfolgte ohne Tokitadas Zutun, genau wie in China, als Yang Guozhong zu Zeiten Yang Guifeis nach Belieben waltete. Sowohl Ansehen als auch Machtfülle Tokitadas waren beneidenswert. Da ihn auch der Reichsregent in sämtlichen Angelegenheiten, ob wichtig oder nicht, zurate zog, sprachen die Leute seinerzeit von ihm als dem «Regenten des Hauses Taira».

11 Der Zusammenstoß

7. Monat 1169 bis 10. Monat 1170

Am 16. Tag des 7. Monats des 1. Jahres Kaō (1169) legte Exkaiser Goshirakawa die Mönchsgelübde ab. Da er weiterhin alle kaiserlichen Amtsgeschäfte verrichtete wie bisher, blieb seine Macht ebenso weitreichend wie diejenige des Kaisers. Alle, die ihm zu Diensten standen, von den Großwürdenträgern und Hofbeamten bis hin zu den hohen und niederen Gardisten, führten höhere Ränge und erhielten eine bessere Entlohnung, als ihnen zugestanden hätte. Aber wie die menschliche

Natur nun einmal beschaffen ist, gaben sie sich damit nicht zufrieden, sondern flüsterten unter Vertrauten einander zu, wenn dieser stürbe, würde ein Provinzgouvernement frei, oder wenn jener umkäme, würde eine gute Stelle frei. Auch der Exkaiser äußerte vertraulich: «Früher haben manche Helden die Feinde des Kaiserhauses niedergeschlagen, sich aber nicht so aufgeführt wie heutzutage. Taira no Sadamori und Tawara Hidesato haben den Aufrührer Masakado erschlagen, Minamoto no Yoriyoshi hat Sadatō und Munetō niedergeworfen, und Minamoto no Yoshiie hat Takehira und Iehira besiegt; auch sie erhielten ihren Lohn, aber höchstens als Ernennung zum Gouverneur einer Provinz. Es kann nicht angehen, dass Kiyomori nach Gutdünken schaltet und waltet. Es liegt daran, dass dies eine Endzeit des Verfalls ist, das Ende von Recht und Gesetz.»

Da jedoch kein konkreter Anlass bestand, wies er Kiyomori nicht zurecht. So hatte auch das Haus Taira keinen Grund, dem Kaiserhof zu grollen, aber ein Ereignis wurde zum Auslöser von Unruhe im Reich.

Am 16. Tag des 10. Monats im 2. Jahr Kaō (1170) unternahm Sukemori, der zweitälteste Sohn von Taira no Shigemori, damals zwölf Jahre alt und Gouverneur von Echizen, frisch zum Gardekommandeur im 3. Rang ernannt, einen Ausritt. Da ihn die herbstwelken Gefilde mit frisch gefallenem Schnee verlockten, ritt er in Begleitung von etwa dreißig jungen Vasallen über Rendaino und Murasakino bis zum Pferdedressurplatz der Leibgarde zur Rechten; mit zahlreichen Falken stellten sie eifrig Wachteln und Lerchen nach und verbrachten den Tag bis zum Abend mit der Jagd. Erst als es schon zu dämmern begann, traten sie den Heimweg nach Rokuhara an.

Zu dieser Zeit war Motofusa von Matsu Regent. Von seinem Anwesen in Nakanomikado/Higashinotōin[77] kommend, befand er sich gerade auf der Fahrt zum Kaiserpalast. Um durch das Tor Ikuhōmon in den Palastbezirk zu gelangen, befährt man die Straße Higashinotōin in südlicher Richtung und biegt in die Ōinomikado-Straße nach Westen

77 Der Schrägstrich bezeichnet zwei sich kreuzende Straßen in Kyōto. Wohnorte oder Viertel wurden durch die nächstliegende Straßenkreuzung benannt. Die Kreuzung Nakanomikado/Higashinotōin lag in Sichtweite des Kaiserpalasttors Taikenmon.

ab. An der Kreuzung mit der Inokuma-Straße stießen die Reiter um Sukemori just auf den Wagen des Regenten samt Gefolge. Dessen Vorreiter riefen erbost: «Was fällt euch ein, die Fahrt zu behindern? Es ist der Wagen des Regenten, absteigen, runter vom Pferd!»[78]

Sukemori indes war viel zu hochmütig, um sich als Taira-Spross an die Regeln im Reich zu halten; überdies waren seine Begleiter allesamt junge Burschen weit unter zwanzig Jahren, von denen sich nicht einer um Anstand und Sitte scherte. Mochte es auch der Wagen des Regenten sein, niemandem fiel es ein, respektvoll vom Pferd zu steigen; vielmehr machten sie Anstalten, mitten durch die Prozession zu sprengen. Inzwischen war es vollkommen finster geworden. Dass es sich um den Enkel Kiyomoris handelte, war nicht zu erkennen, und selbst wenn einer der Gefolgsleute des Regenten es geahnt haben mochte, ließ er sich nichts anmerken. Jedenfalls rissen sie Sukemori und alle seine Bürschlein von ihren Pferden zu Boden und erteilten ihnen eine schmerzhafte Lektion.

Reichlich zerrupft kehrte Sukemori nach Rokuhara zurück und klagte seinem Großvater Kiyomori, was man ihm angetan hatte. Dieser bekam einen heftigen Wutanfall.

«Auch wenn es der Regent persönlich sein sollte, einem Angehörigen meines Hauses hat man Respekt zu erweisen. Einem Minderjährigen ungerührt eine Kränkung anzutun verlangt nach Vergeltung. Wer sich das bieten lässt, macht sich zum Gespött. Ich kann ihm das nicht ohne Denkzettel durchgehen lassen, dafür wird er mir büßen!»

Shigemori, der das Geschimpfe mit angehört hatte, sprach: «Ich fühle mich davon nicht im Geringsten beleidigt. Wenn uns Yorimasa oder Mitsumoto von den Genji einen Tort angetan hätte, wäre dies in der Tat eine Beleidigung für das ganze Haus Taira. Es war vielmehr eine Frechheit meines Sohnes und seiner Jungen, bei der Begegnung mit dem Gefolge des Herrn Regenten nicht von ihren Pferden abzusteigen!»

Er zitierte die Jungen zu sich, die an dem Zwischenfall beteiligt waren.

78 Wer der Prozession von Angehörigen des Kaiserhauses oder des Regenten begegnete, musste den Weg frei machen, vom Pferd absteigen und niederknien.

«Von jetzt an reißt euch gewaltig zusammen, ihr Rüpel. Wegen eurer Respektlosigkeit muss ich den Herrn Regenten um Verzeihung bitten!», schalt er sie und verließ Kiyomoris Anwesen.

Dieser jedoch beorderte, ohne Shigemori einzuweihen, anschließend Nanba, Senoo und andere zu sich, insgesamt sechzig Vasallen vom Lande, wilde Haudegen, die außer dem Wort Kiyomoris nichts fürchteten, und befahl: «Am 21. Tag dürfte Regent Motofusa anlässlich der Vorbesprechung zur Volljährigkeitszeremonie des Kaisers zum Kaiserpalast fahren. Lauert ihm irgendwo auf und schneidet als Vergeltung für die Beleidigung Sukemoris seinen Vorreitern und Gefolgsleuten die Haarknoten ab!»

Ohne den leisesten Argwohn fuhr Motofusa zum Kaiserpalast, um mit den zuständigen Beamten die Durchführung der Zeremonie des Einkleidens, der feierlichen Krönung und die anstehenden Beförderungen zu besprechen. Da er sich längere Zeit im Palast aufhalten würde, hatte er sich noch sorgsamer hergerichtet als sonst. Um diesmal durch das Palasttor Taikenmon einzufahren, wählte er die westliche Strecke von Nakanomikado aus. In der Gegend von Inokuma/Horikawa lagen die von Rokuhara gesandten Kriegsleute im Hinterhalt, mehr als dreihundert voll gerüstete Reiter, umstellten den Wagen des Regenten und stimmten von allen Seiten gleichzeitig ihren Schlachtruf an. Sie trieben die Vorreiter und Gefolgsleute, die an jenem Tag besondere Festkleidung angelegt hatten, hierhin und dorthin, warfen sie vom Pferd, traten sie grob zu Boden und schnitten einem jeden den Haarknoten ab. Sogar Takemoto, Verwaltungsbeamter der kaiserlichen Leibgarde zur Rechten und einer der zehn Gefolgsleute des Regenten, bekam seinen Knoten abgeschnitten. Als sie Fujiwara no Takanori, dem Ersten Sekretär der Kammerverwaltung, an den Schopf gingen, sagten sie beim Abschneiden: «Uns liegt nichts an deinen Haaren; es ist stellvertretend für den Haarknoten deines Herrn!»

Danach stießen sie noch mit den Bogenenden in das Innere des Wagens des Regenten, rissen die Rolljalousie ab und lösten das Geschirr des Zugochsen vorn und hinten. Nach diesen Untaten stießen sie ihr Siegesgeheul aus und verzogen sich nach Rokuhara.

«Ausgezeichnet gemacht», lobte Kiyomori sie.

Unter den Wagenknechten des Regenten war ein Laufbursche aus Inaba mit Namen Kunihisamaru von Toba, ein niederer Dienstbote, der aber das Herz auf dem rechten Fleck trug. Unter Tränen geleitete er den Wagen zu Motofusas Wohnsitz in Nakanomikado zurück. Es ist gar nicht zu beschreiben, wie tief gedemütigt der Regent, sich mit dem Ärmel seines formellen Hofgewands die nassgeweinten Augen wischend, zu seinem Anwesen zurückkehrte.

Nie hat man vernommen, dass einem Regenten des Reichs seit der Zeit des Yoshifusa oder des Mototsune, von den großen Vorfahren Kamatari und Fuhito[79] ganz zu schweigen, je etwas Derartiges zugestoßen sei. Dies war der Anfang der Missetaten der Heike.

Shigemori allerdings war über diesen Vorfall entsetzt. Wutentbrannt hielt er allen daran beteiligten Vasallen des Hauses eine Standpauke: «Selbst wenn es Herr Kiyomori war, der diese Schandtat veranlasste, wie ist es möglich, dass ihr mir keinen Ton davon gesagt habt? Im Grunde war es nur deine Respektlosigkeit, Sukemori. ‹Schon der Keimling des Zedrachbaumes duftet›, lautet das Sprichwort.[80] Obwohl du mit deinen zwölf Jahren die Regeln des Anstands eigentlich kennen solltest, hast du mit deinem flegelhaften Auftreten den Ruf des Herrn Kiyomori in den Schmutz gezogen! Es ist der Gipfel der Unverschämtheit! Nur du allein bist an allem schuld!», schalt er und schickte seinen Sohn für eine Weile nach Ise.

Sowohl vom Kaiser als auch von den Leuten bei Hofe waren lobende Worte über Shigemoris Vorgehen zu hören.

79 Oberhäupter des Hauses Fujiwara, das in der Heian-Zeit die jap. Politik dominierte. Nakatomi no Kamatari (614–669) gilt als Stammvater des Geschlechts, sein Sohn Fuhito (659–720) etablierte das Haus am Kaiserhof. Yoshifusa war 866–872, Mototsune 876–884 Regent.

80 Der Zedrachbaum *(Melia azedarach)* ist ein ind. Duftholzgewächs. Das Sprichwort besagt, dass man schon an den Taten der Jungen erkennt, welchen Charakter sie später entwickeln.

12 Shishinotani
1171–1176

Wegen jenes Zwischenfalls wurde die Entscheidung über den Tag der Volljährigkeitszeremonie des Kaisers verschoben; sie fiel am 25. Tag des 10. Monats im Palast des Exkaisers. Als Wiedergutmachung für die erlittene Schmach wurde Motofusa von Matsu durch einen kaiserlichen Erlass vom 9. Tag des 12. Monats mit Wirkung vom 14. Tag zum Großkanzler befördert. Bald darauf, am 17. Tag, hielt er sein Dankesbankett ab, aber die Menschen im Reich waren weiterhin verunsichert.

Das Jahr ging zu Ende, und es begann das 3. Jahr Kaō (1171). Am 5. Tag des 1. Monats fand die Volljährigkeitszeremonie für Kaiser Takakura statt, und am 13. Tag stattete er dem Exkaiser in dessen Palast einen offiziellen Besuch ab. Goshirakawa und seine Gattin Kenshunmon'in empfingen ihn zu einer Audienz; mit Kaiserkrone und Hofgewandung sah Takakura für seine Eltern gewiss niedlich aus. Reichsregent Kiyomori sandte ihm als Kaiserliche Nebengemahlin 1. Ranges eine seiner Töchter; sie war vierzehn Jahre alt und als Ziehtochter im Palast von Exkaiser Goshirakawa aufgewachsen.

Um diese Zeit gab der spätere Großkanzler Moronaga von Myōon'in, damals Kanzler des Innern und Oberkommandeur der Garde zur Linken, sein Amt als Gardekommandeur ab. Es hieß, sein Nachfolger solle der Große Staatsrat Sanesada von Tokudaiji werden. Auch der Mittlere Staatsrat Kanemasa von Kazan'in machte sich Hoffnungen auf den Titel. Außer diesen beiden war noch der neu ernannte Große Staatsrat Narichika, dritter Sohn des verstorbenen Mittleren Staatsrats Ienari von Nakanomikado, sehr erpicht auf dieses Amt. Da Exkaiser Goshirakawa ihn ebenfalls begünstigte, begann Narichika, viele Gebete zur Erfüllung seiner Wünsche zu bestellen. Am Hachiman-Schrein von Iwashimizu[81] ließ er hundert Priester in Klausur gehen und sieben

81 In der heutigen Stadt Yawata, die im Südwesten an Kyōto grenzt. Schutzheiligtum des Hauses Minamoto. Als Hauptgottheit wird hier Kaiser Ōjin aus der Mythologie verehrt. Zu Hachiman → Bodhisattva.